

REICH & SCHÖN

NATIONALPARKS, ÄSTHETIK & KONFLIKTE

Nationalparks Austria Jahreskonferenz 2013

11. & 12.12. Schloss Röthelstein, Admont

TAGUNGSBAND

GEFÖRDERT AUS MITTELN DER EU UND DES BUNDES



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



NATIONAL
PARKS
AUSTRIA



Ästhetik ist schon lange nicht mehr nur Thema der schönen Künste. Erneuerbare Energien, Tourismus und Raumplanung verändern Schönheit und Landschaftsbild der österreichischen Nationalparks und sorgen für Spannungen. Ist es dennoch möglich, in diesem Interessenkonflikt alle Seiten zufrieden zu stellen? Die Konferenz „reich & schön – Nationalparks, Ästhetik & Konflikte“ fand im Rahmen des Projekts „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ statt. Getragen vom Umweltdachverband in Kooperation mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft (BMLFUW), zielt das Projekt darauf ab, die Bekanntheit der Dachmarke Nationalparks Austria in der breiten Öffentlichkeit und bei EntscheidungsträgerInnen zu steigern, eine positive Einstellung gegenüber den österreichischen Nationalparks zu stärken und die Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeitstools als zentrale, identitätsstiftende Informations- und Meinungsbildungsinstrumente für alle NationalparkakteurInnen auszubauen.

*Mehr Informationen unter
www.nationalparksaustria.at*

WA(H)RE SCHÖNHEIT!?



Die Krux liegt im Imageproblem. Einerseits gilt Spiritualität als archaisch und obskur, andererseits erfreut sie sich eines neu entfachten Hypes seitens der Hipster- und Bobo-Gemeinde, die in Yolo*-Manier besonders altmodisch gewordenen Trends das Gütesiegel „retro“ verpasst und diese dadurch glorifiziert. So lässt sich kaum leugnen, dass die weithin als „magisch“ geltende Zahl „666“ auch uns emotional ein wenig aufgewühlt und in Demut und Ehrfurcht versetzt hat.

Sechshundertsechundsechzig Tage „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“. Viele, volle, fulminante Tage. Veranstaltungen, Broschüren, Fachmagazine, Reiseführer, Video-Workshops, Imagefilme, Pressekonferenzen, Sitzungen, Kulturkooperationen, Messestand, Tagungen, Wissenschaftspreis – das sind nur einige der zahlreichen Maßnahmen und Leistungen, die in den vergangenen zwei Arbeitsjahren erfolgten.

Warum wir so fleißig sind? Es entspricht schlichtweg unserem Naturell, emsig, effizient und effektiv zu handeln. Der enorme Vorteil an der Sache: Wir dürfen uns den ganzen Tag mit schönen, anmutigen und liebreizenden Sujets auseinandersetzen. Die sechs österreichischen Nationalparks überschlagen sich regelrecht an Charme, Zauber und Geheimnissen – sie sind Paradiese für die Sinne, Refugien der Entschleunigung und Hochburgen des Prachtvollen.

Naheliegender also, dass wir uns im Rahmen der jüngsten Jahreskonferenz dem Thema Ästhetik und den damit verbundenen Konflikten in und um Nationalparks gewidmet haben. Und das war goldrichtig. Nicht nur, weil sich Schönheit wie ein roter Faden durch die Beschaffenheit der österreichischen Nationalparks und durch den Qualitätsanspruch unserer eigenen Produkte zieht, sondern auch, weil die Kontroversen und Konflikte um Ästhetik für Österreichs Nationalparks brisant und hochaktuell sind. Die folgenden Seiten repräsentieren die Essenz jener Vorträge, Podiumsdiskussionen und Workshops, die im Zuge der Jahreskonferenz 2013 im Nationalpark Gesäuse stattgefunden und auf mannigfaltige Weise angeregt, animiert und aufgeregt haben.

Der deutschsprachige Schriftsteller Franz Kafka sagte einmal: „Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.“ Damit gehen wir widerspruchlos d'accord. Unsere Jungbrunnen sind die sechs Nationalparks dieses Landes. Den faltenfreien Blick auf Österreichs wertvollste Schutzgebiete gerichtet, haben wir die Mono-Pole-Position auf das Ästhetische, das Prachtvolle, das Atemberaubende.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht

Dr.ⁱⁿ Diana Gregor

*Projektleiterin „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“
Umweltdachverband*

*Yolo: Abkürzung für die englische Phrase „you only live once“ und die Aufforderung, eine Chance zu nutzen.

- 01 WA(H)RE SCHÖNHEIT!?
- 03 VORWORTE
- 04 NATUR & ÄSTHETIK: IM WANDEL DER ZEIT
- 04 Ästhetik & Landschaft – Warum ist Landschaft schön?, **Christian Lindle**
- 06 Shifting Baselines – Wahrnehmung im Wandel, **Dietmar Rost**
- 08 Natururlaub in Österreichs Nationalparks, **Florian Felder**
- 10 RAUMPLANUNG & NATURSCHUTZ
- 10 Wasserkraftwerke, Windparks, Skianlagen & mehr: Interessenkonflikte rund um Nationalparks, **Martha Rieß**
- 12 Ästhetik & Nationalparks – Interessenkonflikt erneuerbare Energien? Auszüge aus der Podiumsdiskussion
- 16 REICH & SCHÖN SPEZIAL
- 16 „Forst + Kultur“ in Schutzgebieten, **Alfred Grieshofer**
- 18 GROßMÜTTERCHEN HATZ SALON ORKESTAR
- 19 FRÜH.FESCH.FIT & KUNST.KÖRPER.KRAFT
- 20 RUND.UM ÄSTHETIK: DISKUSSIONSFÖREN
- Fokus Raumplanung: Naturschutz & Energiewende
- 20 Regionale Eignungszonen für Windkraft – ein Erfolgsmodell für Nationalparks?, **Gregori Stanzer**
- Fokus Wissenschaft: Ist es möglich, Ästhetik zu erfassen?
- 22 Wann sind welche Landschaften schön?, **Ulrike Pröbstl-Haider**
- Fokus Umweltbildung: Ästhetik vermitteln
- 24 Wie Menschen Ästhetik erfahren – Erkenntnisse aus der Psychologie, **Jürgen Goller**
- Fokus Zivilgesellschaftliches Engagement
- 26 Sich erfolgreich für Naturschutz einsetzen, **Gabriele Pekny**
- Fokus Social Media
- 28 Präsentation von Naturaufnahmen in sozialen Netzwerken, **Florian Tanzer**
- 30 ZUKUNFT NATIONALPARKS:
REICHTUM & SCHÖNHEIT NACHHALTIG SICHERN
- 30 Auszüge aus der Podiumsdiskussion
- 32 GRUß AUS DER FOTOBOX
- 33 IMPRESSUM



Auch im Umfeld unserer sechs Nationalparks machen technische und wirtschaftliche Erschließungen nicht halt. Interessenkonflikte zwischen den Schutzgebieten und dem Ausbau von Wind- und Wasserkraftanlagen oder Tourismusinfrastruktur sind die Folge. Die Auswirkungen auf die Schutzziele sind nicht immer voraussehbar bzw. mit diesen vereinbar. Geplante Vorhaben müssen daher immer mit den Erfordernissen zum Schutz von Biodiversität und Landschaftsbild abgewogen werden.

Natur und Ästhetik gehören für mich ganz eng zusammen. Als optisch geprägte Lebewesen ist uns das äußere Erscheinungsbild der uns umgebenden Landschaft enorm wichtig. Es stärkt unsere emotionale Bindung zur Natur und fördert die Bereitschaft, uns für deren Schutz aktiv einzusetzen. Nicht zuletzt ist in den Naturschutzgesetzen – neben der Biodiversität und Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes – auch immer von der Eigenart und Schönheit der Landschaft als schützenswerte Komponente die Rede. Schloss Röthelstein am Eingang zum Nationalpark Gesäuse ist ein guter Ort, um dieses Thema von allen Seiten zu beleuchten!

DI Rupert Lindner
Stv. Sektionschef BMLFUW



Das Thema dieser Jahreskonferenz ist am Tagungsort Schloss Röthelstein in Admont gut aufgehoben: Das barocke Schloss ist als Herberge ein leb- und erlebbares Baujuwel und das nahe Stift Admont zieht jährlich viele Tausende BesucherInnen an. In unmittelbarer Nähe bricht die Enns durch mächtige Gebirgsstöcke; der Nationalpark Gesäuse verzaubert durch die Macht der landschaftlichen Schönheit.

Landschaftliche Schönheit stand am Beginn der Naturschutzbewegung und ist auch heute noch ein Kriterium zur Ausweisung von Nationalparks. Berechtigt ist daher auch die Frage, wie weit die Beeinträchtigung des Umlandes von Nationalparks gehen darf, ob es einen ästhetischen Schutzgürtel um Nationalparks braucht. Wir müssen uns aber auch fragen, wie weit Ästhetik ein Kriterium für Nationalparkmanagement sein kann. Im Zentrum der Nationalparks steht die Natur. Aber kennt die Natur den Begriff der Schönheit? Ein spannendes Thema, das wir österreichischen Nationalparks hier aufgreifen! Möge die Diskussion zum besseren Verständnis von Natur und Kultur beitragen.

DI Herbert Wölger
Direktor Nationalpark Gesäuse



Schönheit und Ästhetik sind hohe Werte in unserer Gesellschaft. Doch: Schönheit liegt sehr oft im Auge des Betrachters und ändert sich im Laufe der Generationen. Auch das Verständnis für eine schöne, „intakte“ (lat. unberührte) Natur hat sich geändert. Dass mit der Erinnerung an frühere Zustände der Landschaft aber auch Ökosysteme selbst erodieren und unser Reichtum an Naturschönheiten und Vielfalt gefährdet wird, ist beängstigend. Die Bedeutung von Reichtum geht schließlich weit über die monetäre Bewertung hinaus, auch wenn Natur und Schutzgebiete einen zum Teil erheblichen wirtschaftlichen Mehrwert für Regionen bieten.

Reichtum und Schönheit unserer Natur Einzelinteressen wie beispielsweise im Energiebereich zu opfern, ist kurzfristig, schadet der Nationalparkidee und nachhaltigen Entwicklungsszenarien für die Nationalparkregionen. Nur wenn die Nationalparkidee – und mit ihr die gesetzlichen Erweiterungspflichten – voranschreitet, gelebt und gepflegt wird, kann es gelingen, die für ein Verständnis unserer Lebensumwelt so wichtigen Referenzpunkte zu erhalten.

Mag. Michael Proschek-Hauptmann
Geschäftsführer Umweltdachverband

NATUR & ÄSTHETIK: IM WANDEL DER ZEIT

Ästhetik & Landschaft – Warum ist Landschaft schön?

Christian Lindle



Die Frage lautet nicht, ob unberührte Natur, die so genannte „Wildnis“, schön sei – zumindest nicht in unserem derzeitigen kulturellen Verständnis: Wir sind uns einig, dass die Schönheit eines Nationalparks unbestritten ist. Würden wir unser persönliches Paradies verorten müssen, so würde es in den meisten Fällen in einem Nationalpark liegen.

Als letztlich vom Menschen beschützt, vom Zugriff des Menschen bewahrter Raum kann die Idee des Nationalparks nur in diesen unberührten Gebieten funktionieren, in Form von Enklaven, von Inseln in einer besiedelten Welt. Nicht zuletzt stellen sie demokratisch gewählte Notlösungen zur Erhaltung dieses Lebensraums dar. Die wahre ästhetische Herausforderung beginnt dort, wo der Mensch wirtschaftlich eingreift, wo der eigentliche menschliche Lebensraum beginnt.

Diese in Europa vorherrschenden landschaftlichen Räume werden nicht nur kulturell geformt, sondern auch in ihrem kulturellen Zusammenhang interpretiert. Die Fabrik beispielsweise war als landschaftliches Element während der industriellen Revolution ein beliebtes Sujet künstlerischer Darstellungen. Der ästhetische Wert lag in der Bedeutung der Fabrik als Sinnbild des technischen Fortschritts – ein Phänomen, das sich auch heute im Vergleich mit anderen Kulturkreisen beobachten lässt: Aus Sicht von MitteleuropäerInnen übertreffen Chinas Städte mit ihren Plattenbauwohntürmen die schlimmsten städtebaulichen Visionen des 20. Jahrhunderts um ein Vielfaches: gesichtslose Hochhausschluchten in schwindelerregenden Maßstäben, zehntausendfach gebaut und noch immer in Entstehung. Chinesische BewohnerInnen allerdings empfinden die Gebäude als Mittel zur Verbesserung der eigenen Lebensqualität und somit als schön.

Umgekehrt gilt derzeit in Mitteleuropa im Kontext der industriellen Umweltzerstörung und einer damit einhergehenden Minderung der Lebensqualität das Einbringen jeglicher technisch geprägter Strukturen – und seien sie nur eine Lagerhalle – als Störung des Landschaftsbildes.

Ästhetisches Empfinden ist also kulturell geprägt. „Landschaft ist ein Konstrukt“, postulierte der 2003 verstorbene Landschaftstheoretiker, Soziologe und Nationalökonom Lucius Burckhardt und meinte damit, dass „Landschaft nicht in der Erscheinung der Umwelt zu suchen ist, sondern in den Köpfen der Betrachter. In der Umwelt eine Landschaft zu erblicken ist eine schöpferische Tat unseres Gehirns, hervorgebracht durch bestimmte Ausklammerungen und Filterungen, die das Ergebnis einer vorausgegangenen Erziehung sind“.

Die kulturelle Reflexion als Spiegel der Gesellschaft ist ein zentraler Aspekt der künstlerischen Arbeit. Betrachtet man diesbezüglich die Kunstgeschichte exemplarisch an der darstellerischen Gewichtung zwischen Mensch und Landschaft

bzw. Natur, so lässt sich eine kontinuierliche Entwicklung dieses Verhältnisses nachzeichnen. KünstlerInnen übernehmen dabei die Rolle visionärer GestalterInnen, die gesellschaftliche Entwicklungen vorwegzunehmen und in Bilder zu übersetzen vermögen, die Jahrhunderte nachwirken:

■ In der Antike wird der Mensch darstellerisch in den Mittelpunkt gesetzt. Diese Tradition wird im Mittelalter übernommen. Mythologische Inhalte werden mit christlichen ersetzt. Das Paradies wird als Paradiesgarten dargestellt, der wiederum die Entstehung des Klostersgartens beeinflusst. In der Renaissance bekommt die Landschaft einen eigenen Stellenwert. Mensch und Natur sind in der Gewichtung gleichwertig. Leonardo da Vinci fertigt die erste Darstellung einer Landschaft ohne Menschen überhaupt an. Die Gärten und Kunstwerke dieser Epoche beeinflussen Arbeiten bis in die Gegenwart. Bis zum 18. Jahrhundert dominieren Szenen, die den Menschen als integralen Bestandteil der Umwelt zeigen. Gleichzeitig entstehen Gartenanlagen wie Versailles, die französische und englische Landschaftskunst – wiederum Werke, die bis heute als Referenz dienen. Mit der Instrumentalisierung der Landschaft als Medium der Repräsentation beginnt ein Prozess der Loslösung der dargestellten Person von ihrer Umgebung. Muse und Reflexion treten als Aktivitäten vor lebenserhaltende Tätigkeiten.

■ In der industriellen Revolution kommt es schließlich zur endgültigen Trennung von Mensch und Natur. Die technische Entwicklung tritt in den Vordergrund. Fabriken, Bahnlinien, Schiffe dienen zunehmend als Projektionsfläche für Pioniergeist und Fortschrittsgedanken. Die Landschaft wird zur Kulisse degradiert.

■ Erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wird die Natur als Thema wieder präsent und entwickelt sich parallel zur Technologie-, Umwelt- und Gesellschaftsentwicklung zu einem Thema, das in der zeitgenössischen Kunst unter unterschiedlichen Gesichtspunkten behandelt wird.

Die Frage nach einer landschaftlichen Entwicklung ist in diesem erweiterten Zusammenhang nicht ausschließlich wie derzeit gehandhabt unter den Aspekten von Politik, Naturschutz oder Technik lösbar. Es wird weder sinnvoll noch durchführbar sein, Mensch, Technik und Natur landschaftlich voneinander zu separieren, gerade im Kontext der Dezentralisierung in der Energiewende. Die Frage lautet daher, wie diese Aspekte inhaltlich und letztlich gestalterisch miteinander verknüpft und zueinander in Beziehung gesetzt werden können.

Die zeitgenössische Kunst bietet die Möglichkeit, Lösungen aktueller landschaftlicher Fragestellungen zu entwickeln. Ziel dabei muss die Schaffung einer nachhaltigen Ästhetik als selbstbewusstes zeitgenössisches Zeugnis sein, abseits von kurzfristigen Trends und verklärten Blicken in die Vergangenheit.



Literaturtipp

Burckhardt, L. (2006): *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft.*
Ritter, M. & Schmitz, M. (Hrsg.).
Martin Schmitz Verlag, Berlin.

MMag. Christian Lindle studierte Biologie sowie Landschaftskunst und arbeitete danach als Designer in unterschiedlichen Landschaftsarchitekturbüros. 2010 gründete er mit Raoul Bukor das Atelier „LINDLE_BUKOR“. Seit 2011 ist er Lehrbeauftragter an der Universität für Angewandte Kunst in Wien.

Shifting Baselines – Wahrnehmung im Wandel

Dietmar Rost



Klimaschutz wie auch Naturschutz im Allgemeinen reagieren auf Probleme, die mit der menschlichen Veränderung von Natur einhergehen. In diesen Umweltproblemen zeigen sich Wirkungen eines gesellschaftlichen Handelns, dessen erwünschte, aber auch unerwünschte oder zunächst gar nicht absehbare Folgen sich zeitlich und räumlich enorm erweitert haben.

In steigendem Maß bedarf es daher der Wahrnehmung und Reflexion des Wandels von Natur wie auch des gesellschaftlichen Umdenkens. Dies betrifft sowohl Veränderungen, die sich in der Vergangenheit vollzogen haben, als auch jene, die sich in Zukunft voraussichtlich weiter vollziehen werden. Nur unter Berücksichtigung der langfristigen Prozesse des Wandels von Natur und Gesellschaft kann es gelingen, Probleme zu vermeiden oder zu bewältigen, die mit menschlichen Eingriffen in Natursysteme einhergehen. Solche Reflexionsprozesse liefern insofern wichtige Orientierungspunkte für ein ökologisch nachhaltiges Handeln.

Um nun für die Diskussion von neuen Problemen und Konflikten, die sich gegenwärtig im Kontext von Natur- und Klimaschutz ergeben, einige Hintergründe zu erschließen, blickt dieser Beitrag – in recht abstrakter und skizzenhafter Manier – zunächst auf langfristige Wandlungen der Wahrnehmung von Natur. Anschließend werden die Chancen und Grenzen des hier als Notwendigkeit erachteten Wahrnehmens von immer umfassenderen und sich beschleunigenden Prozessen des Wandels erörtert.

Anschaungen der Natur

Eine langfristige Perspektive auf Empfindungen von Natur lässt zum Beispiel tiefgreifende Veränderungen der Naturästhetik erkennen. Im Zuge des historischen Wandels von Gesellschaft, Kultur und Natur entstanden neue Sichtweisen auf Natur, die nun in zunehmendem Maß auch nebeneinander bestehen und in Konkurrenz treten.

In Landschaftsgärten wurde beispielsweise die kultivierte Natur als schön angesehen – offenbar auch, weil Erfahrungen einer bedrohlichen Natur seinerzeit noch sehr präsent waren. Im Gegensatz dazu trat im Zuge der neuzeitlichen „Eroberung“ der Natur der ästhetische Reiz von Wildnis hervor. Die Entdeckung der Schönheit einst als belanglos geltender Landschaften, wie sie etwa der Schriftsteller Theodor Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ zum Ausdruck brachte, verdeutlicht zudem, wie Naturästhetik nicht unmittelbar der Natur, sondern erst im „Sehen“ von Natur entspringt und kulturell durch historisch variierende Deutungsmuster geprägt wird.

Begriffe von Natur

Doch nicht nur die Ästhetik, auch der Begriff der Natur wandelte sich im Lauf der Geschichte. Das ist insofern leicht

verständlich, als der Begriff „Natur“ einen enorm komplexen Zusammenhang von Sachverhalten umfasst, über die – wie der Soziologe Norbert Elias betont – einzelne Menschen niemals allein durch individuelle Erfahrung ein umfassenderes Wissen erwerben können. „Natur“ ist vielmehr ein gesellschaftlich hervorgebrachter Begriff, dessen Inhalte und Bedeutungen sich historisch verschieben.

In der Neuzeit trat in der „westlich“ geprägten Welt einerseits ein pragmatischer Begriff eines in seiner inneren Ordnung verstehbaren und dadurch auch kontrollierbaren Naturzusammenhangs hervor. Andererseits wurde „Natur“ zu einem Gegenstand für persönliche Wünsche und Gefühle. Trotz aller Abhängigkeiten und Gefährdungen, die aus der Natur für das Dasein der Menschen hervorgehen, erhielt „Natur“ zugleich Bedeutungen eines Gegensatzes zur sozialen Welt. Im Sinne von Schönheit, Zuträglichkeit und Gesundheit wird sie oft einseitig idealisiert.

Diese Verschiebungen der ästhetischen Erfahrung und des Naturbegriffs bleiben allerdings meist verborgen. Fassbar werden sie insbesondere dann, wenn längerfristige Zeiträume in den Blick genommen werden und Vergleiche in diesem Rahmen das Erkennen von Unterschieden und Entwicklungstendenzen ermöglichen.

Zeithorizonte der Wahrnehmung von Veränderungen der Natur

Wie im Fall der Naturanschauungen und -begriffe entgehen auch viele der sich in der Natur selbst vollziehenden Veränderungen sowohl der individuellen als auch der kollektiven Wahrnehmung. Das liegt nicht zuletzt daran, dass Wahrnehmungen von Wandel grundsätzlich eines zeitlichen Vergleichs zwischen Zuständen bedürfen. Sie sind angewiesen auf die Erinnerung von Vergleichsmaßstäben, die eine Wahrnehmung von Wandel und dessen Ausmaßen erst ermöglichen. Die Wahrnehmung von Wandel in der Natur ist insofern ein ziemlich komplexer Vorgang. Unter anderem beruht sie darauf, dass entsprechende Sachverhalte den menschlichen Sinnen bzw. Instrumenten überhaupt zugänglich sind. Zudem bedarf es einer Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf diese Sachverhalte sowie eines Gedächtnisses und Erinnerns entsprechender Vergleichsmaßstäbe, die schließlich ein Urteil über Wandel (oder Kontinuität) in diesem aktuell betrachteten Teilbereich der Natur erlauben.

Genau an diesem Punkt des individuellen und kollektiven Erinnerns von Vergleichsmaßstäben, die eine Wahrnehmung von Wandel ermöglichen, setzt der vom Meeresbiologen Daniel Pauly geprägte Begriff der „shifting baselines“ an. Er verweist auf das „Verrutschen“ vieler erinnerter Vergleichsmaßstäbe. Denn: In der Abfolge immer neuer Generationen rücken die noch erinnerbaren Vergleichszustände aus der Vergangenheit immer näher an die Gegenwart heran. Individuelle Erinnerungen, also solche, die auf im eigenen Lebens-

verlauf selbst Erfahrenes zurückgehen, erhalten ein höheres Gewicht. Demgegenüber geraten häufig jene Vergleichszustände in Vergessenheit, die einst von älteren Menschen und vorangegangenen Generationen erfahren wurden. Solche „shifting baselines“ blenden langfristigen Wandel aus.

Hier bleibt unbedingt anzumerken, dass dies keineswegs als Automatismus verstanden werden darf. Vielmehr ist das individuelle und kollektive Erinnern von Vergleichsmaßstäben ja höchst variabel. Denn nicht zuletzt ist es abhängig von kulturellen Ausrichtungen der Aufmerksamkeit auf bestimmte als bedeutungsvoll geltende Bereiche der (natürlichen) Wirklichkeit sowie von sozialen Gedächtnissen und bestimmten Erinnerungskulturen.

Eine Ausweitung von Zeithorizonten, innerhalb derer Wandel von Natur wahrgenommen wird, ist demnach im Zuge einer Erweiterung naturbezogener Erinnerungskultur durchaus möglich. Geschichtlich ist das auch durchaus bereits erfolgt – wenn auch nicht in einem Maß, das ein hinreichendes Erfassen des längerfristigen und beschleunigten Wandels erlaubt.

Wahrnehmung im Wandel

Um das Verhältnis von Naturästhetik, Klima- und Naturschutz sowie in diesem Kontext bestehende Konfliktpotenziale möglichst umfassend diskutieren zu können, scheint es also sinnvoll, langfristige Veränderungen von Natur wie auch von Naturvorstellungen zu beachten und den Blick dabei sowohl in die Vergangenheit als auch die Zukunft zu richten. Ebenso empfiehlt es sich, Zusammenhänge zwischen Gesellschaftswandel, Wandel von Natur und Wandel der Naturwahrnehmung hierbei nicht zu übersehen.

Literaturtipp

Rost, D. (2014): *Wandel (v)erkennen. Shifting Baselines und die Wahrnehmung umweltrelevanter Veränderungen aus wissenssoziologischer Sicht.* Springer VS, Wiesbaden.

Dr. Dietmar Rost studierte Soziologie, Ethnologie und Psychologie an der Freien Universität Berlin. Seit 2010 ist er Research Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen. Zu seinen Schwerpunktgebieten gehören Umweltsoziologie und soziologische Theorie.

Natururlaub in Österreichs Nationalparks

Florian Felder



Österreichs Nationalparks sind naturbelassene Paradiese mit atemberaubenden Panoramen. Hier wird man förmlich angespornt, bewusster zu leben. Das ist körperlich etwas herausfordernd, dafür umso besser für Geist und Seele.

Im ersten Moment sind diese grandiosen Alpenpanoramen zu perfekt, um wahr zu sein. Aber schnell realisiert man: Hier ist die Natur einfach nur intakt. Da fühlt man sich gleich motiviert. Man will dazu beitragen, dass diese faszinierenden Landschaften erhalten bleiben. Nachhaltig urlauben sozusagen. Man lässt das Auto weg. Übernachtet auf Bauernhöfen oder in Bio-Hotels. Man isst regionale und saisonale Speisen. Lässt die Zeit einfach langsamer laufen und erlebt dadurch noch intensivere Glücksmomente.

Es wird einem auch wirklich einfach gemacht in diesen naturbelassenen Paradiesen. Man fährt mit dem E-Bike bequem von Alm zu Alm, wandert zu Fuß von Hütte zu Hütte, lässt die Kraft der glasklaren Flüsse und Eisgipfel, die tiefen Schluchten, die riesigen moosgrünen Felssteine, die Wasserfälle und herrlichen Bergpanoramen auf sich wirken.

Abenteuerlustig wird es dann mit den ortskundigen Nationalpark Rangern. Sie zeigen einem die versteckten Plätze, von wo aus ausgesprochen seltene Tiere wie Steinböcke und Luchse beobachtet werden können. Und sie verraten einem auch, wie man in den geheimnisvoll anmutenden Gewässern nach Gold sucht. Das sind Naturerlebnisse, die man noch lange nach dem Urlaub in Erinnerung behält und immer wieder abrufen kann.

Naturlandschaften in der Urlaubsentscheidung

Die faszinierenden Naturlandschaften Österreichs sind bei der Urlaubsentscheidung vieler Gäste ausschlaggebend. Diese intakte Natur ist das Ergebnis nachhaltiger Maßnahmen. Mittlerweile sind rund 25 Prozent der Landesfläche durch gesetzliche Regelungen geschützt; 56 „Biogenetische Reservate“ wurden landesweit zur Erhaltung von einzigartigen oder seltenen Arten und Lebensräumen eingerichtet. Zum Vergleich: In Deutschland gibt es nur ein solches Reservat.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur bedeutet aber auch, den Gästen die Kostbarkeit der natürlichen Ressourcen nahezubringen. Diesbezügliche Aktivitäten österreichischer TouristikerInnen werden mittlerweile auch international gewürdigt: Beim Travel and Tourism Competitiveness Index 2011 des World Economic Forum belegt Österreich etwa in der Kategorie „Umweltqualität“ weltweit den zweiten Platz.

Anforderungen an einen „Natururlaub“

2011 haben die Deutschen 20 Millionen Naturreisen unternommen. Naturreisen sind also ein großes, aber auch ein

schon gut abgeschöpftes Segment. Weiteres Wachstum ist eher unwahrscheinlich. Auffällig ist der hohe Anteil der WiederholungsurlauberInnen. Hat man die Faszination „Natur“ für sich entdeckt, kann man sich dieser nicht mehr entziehen.

Mit Natururlaub assoziieren die Deutschen vor allem Aktivitäten (Wandern, Radfahren, Angeln, ...), Landschaften (Berge, Wald, Wasser, ...), aber auch die Natur/Umgebung (viele Tiere, viel Natur, abseits von Städten, ...). Die Natur an sich, das gesunde Klima und die Möglichkeit, sich viel in der freien Natur bewegen zu können, sind daher ein Must-have eines Natururlaubs. Eher gering fällt der Anteil jener aus, für die der Natururlaub ökologische Nachhaltigkeit erfüllen muss.

Handelt es sich „in erster Linie“ um einen Natururlaub, steht dieser ganz im Zeichen von Natur und Erholung und zieht vor allem das Klientel „60+“ an. „Auch“-Naturreisen sind hingegen vor allem für Jüngere und Familien interessant. Dabei handelt es sich vor allem um Aktiv- und Erlebnisurlaube.

Diese und viele weitere Informationen sind im Bericht „Natururlaub – Produkthanforderungen und Begriffsdefinition“ der Österreich Werbung nachzulesen. Dieser basiert auf den Daten der Deutschen Reiseanalyse 2012 und hat die Naturreisen in Österreich im Fokus.

Länderspezifische Erwartungshaltungen

Die oben beschriebenen Anforderungen an einen Natururlaub gelten insbesondere für deutsche Gäste. Das Verständnis von Natur und die davon abgeleiteten Erwartungshaltungen an einen entsprechenden Urlaub sind im internationalen Vergleich allerdings oft sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Österreich Werbung sammelt dazu laufend Daten und Wissen, um diese Unterschiede auch in der Bewerbung, Darstellung und Kommunikation von „Urlaub in Österreich“ berücksichtigen zu können. Das Marktwissen ist auch die Basis für Impulse zur Produktentwicklung, um die touristischen Produkte entlang der Bedürfnisse der Zielgruppe in den jeweiligen Märkten auszurichten. Details zu diesen länderspezifischen Unterschieden sind im „Handbuch Märkte und Marktstrategien“ der Österreich Werbung nachzulesen.



Webtipps

„Natururlaub – Produkthanforderungen und Begriffsdefinition“ (Kurzfassung)
www.austriatourism.com/tourismusforschung/deutsche-reiseanalyse/natururlaub-produkthanforderungen-und-begriffsdefinition

„Handbuch Märkte und Marktstrategien“
www.austriatourism.com/maerkte/maerkte-und-marktstrategien

Mag. (FH) Florian Felder studierte Tourismusmanagement und sammelte Erfahrungen in Hotellerie und Freizeitindustrie. Seit 2007 ist er bei der Österreich Werbung u. a. für Innovations- und Produktentwicklungsimpulse an die österreichische Tourismusbranche sowie die Abwicklung des „European Destinations of Excellence“-Projekts der Europäischen Kommission auf österreichischer Ebene verantwortlich.

RAUMPLANUNG & NATURSCHUTZ

Wasserkraftwerke, Windparks, Skianlagen & mehr: Interessenkonflikte rund um Nationalparks

Martha Rieß



Windindustrieanlagen zerstören Lebens- und Naherholungsräume

In unmittelbarer Umgebung von österreichischen Nationalparks sind eine Vielzahl an Windenergieanlagen (WEA) geplant. So sollten rund um den Nationalpark Kalkalpen noch Anfang 2013 über 50 neue Anlagen entstehen. Das engagierte Eingreifen zweier Bürgerinitiativen konnte dieses Vorhaben weitgehend verhindern, sodass aktuell noch sieben Anlagen am Sonnkogel im Gemeindegebiet von Reichraming das beliebte Naherholungsgebiet Hohe Dirn gefährden. Im Ennstal hätte die Errichtung jeder einzelnen WEA gravierende Folgen für Mensch und Tier: Rotorblätter werden für Vögel zur Todesfalle, Fledermäuse sterben am Barotrauma. Gleichmaßen betroffen sind sowohl heimische als auch wandernde Arten, über letztere gibt es darüber hinaus kaum Forschungsergebnisse, um die Auswirkungen nur annähernd beziffern zu können.

Der Siedlungs- und Naherholungsraum verkommt zur Industriezone, statt hoher Lebensqualität, Ruhe und Entspannung finden die Menschen Lärm, Infraschall, Schattenwurf, blinkende Lichter. Bestehende Abstandsbestimmungen (800 Meter in OÖ, 1200 Meter in NÖ) sind unzureichend und nicht geeignet, um die Menschen vor möglichen Gesundheitsgefahren zu schützen, sondern lediglich ein Zugeständnis an Investoren, um möglichst viele WEA in die Landschaft setzen zu können.

Die Errichtung von WEA zerstört das Ökosystem Wald: Um an die Standorte heranzukommen und Leitungstrassen zu legen, werden große Schneisen in den Wald geschlagen sowie breite, befestigte Straßen errichtet. Hinzu kommen befestigte Stellflächen für die Wartungskräne in der Größe eines Fußballfeldes sowie riesige Betonfundamente.

Doch nicht nur die Region um den Nationalpark Kalkalpen ist bedroht; mit ähnlichen Problemen kämpft der Nationalpark Thayatal, in dessen unmittelbarer Nähe WEA errichtet werden sollen. Laut Weltnaturschutzunion (IUCN) sind „Schutzgebiete keine isolierten Einheiten, sondern in ökologischer, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht mit ihrer Umgebung verzahnt“. Es geht also nicht nur darum, die Nationalparks unangetastet zu lassen, sondern auch die so wichtigen Wechselbeziehungen zu deren Umfeld funktionsfähig zu erhalten. Dazu zählen Ergänzungsgebiete, Korridore und Pufferzonen – wie sie viele Nationalparkregionen darstellen. Diese sind „in unversehrter Form zu bewahren, weil nur dadurch die ökologische Stabilität vieler ohnehin minimal und unbefriedigend abgegrenzter Naturschutz-Restflächen aufrechterhalten werden kann“ (Brunner, R. in: *natur.belassen* 11/13, S. 38).

Dass die bis zu 200 Meter hohen WEA unsere Landschaften zerstören, ist keinesfalls vom subjektiven Geschmacksempfinden abhängig, wie ProjektwerberInnen gerne betonen. Die „Verspargelung“ der Horizonte und prominenter

Sichtachsen hätte gravierende Auswirkungen auf den Erholungstourismus der Region. So wären WEA von den Gipfeln, Aussichtspunkten, Wanderwegen, Skitouren- und Mountainbikerouten aus dem Nationalpark Kalkalpen einsehbar, die rotierenden Räder würden die magische Horizontlinie zerstören und wie magnetisch den Blick auf sich ziehen. Laut einer Studie der Uni Passau wollen 86 Prozent der Befragten intakte Natur und Landschaft genießen. 26 Prozent würden in einer Region nicht mehr Urlaub machen, befänden sich WEA entlang von Rad- und Wanderwegen. Eine Folgewirkung, die sich eine strukturschwache Region einfach nicht leisten kann.

Zahlreiche neue Wasserkraftwerke geplant

Kaum mehr ein Bach oder Fluss, der nicht verbaut werden soll, um den ständig wachsenden Energiehunger zu stillen: In der Nationalparkgemeinde Molln könnten bald Wasserkraftwerke an Paltenbach und Krummer Steyrling errichtet werden – herrliche Fischgewässer mit allerbesten Wasserqualität und zum großen Teil noch „unberührt“. Seit Jahren geistern Pläne herum, die Enns am Eingang zum Gesäuse durch ein Druckrohrsystem auf einer Länge von knapp einem Kilometer abzuleiten, was zum Austrocknen des wildromantischen Wasserlaufs führen könnte. Dabei ist der Fluss Teil des Nationalparks, dessen Namensgeber, Identitätsstifter und Wahrzeichen.

Die Obere Isel in Osttirol als der letzte intakte Gletscherfluss der Alpen und Tirols einziger Nationalparkfluss, der auch als Natura 2000-Gebiet nominiert ist, oder die Schwarze Sulm in der Steiermark – weitere Beispiele für bedrohte Naturjuwelen, die nur die Spitze des Eisbergs darstellen. Doch sie verdeutlichen eindrucksvoll, wie wir mit unseren noch verbliebenen heilen Naturressourcen umgehen – ohne Rücksicht auf Verluste. Alles was zählt, ist einzig der Profit. Kriterien wie gesunde Umwelt, gesundes Wasser, gesunder Mensch etc. zählen einfach nicht!

Die Erschließungsspirale des Skizirkusses nimmt Fahrt auf

Fährt man im Sommer nach Ischgl auf Urlaub, wähnt man sich auf dem Mond. So scheinen die verwüsteten, erodierten Berghänge ohne ihr Winterkleid. Nun wurde der Tourismusort eines weiteren Naturjuwels beraubt: 2013 wurde nach 30-jährigem Widerstand des Oesterreichischen Alpenvereins der Piz Val Gronda mit einer 19 Millionen Euro teuren Bahn für den Skitourismus erschlossen. Wie Fremdkörper ragen die zwei Seilbahnstützen in den Himmel, die eine 64 Meter, die andere 92 Meter hoch. Dass der Berg als potenzielles Natura 2000-Gebiet auf der „Schattenliste“ steht, scheint unter den Einheimischen niemanden zu stören.

Gleichmaßen besorgniserregend ist das verordnete Ruhegebiet der Kalkkögel, über das die Skigebiete Schlick 2000

und Axamer Lizum verbunden werden sollen. Eine Politikerin meinte dazu, man könne ja die Grundflächen, auf denen die Liftstützen stehen, vom Ruhegebiet ausnehmen ...

In Oberösterreich sollen die Skigebiete Höss-Hinterstoder und Wurzeralm-Spital am Pyhrn verbunden werden. Die ProjektantInnen forcieren den Zusammenschluss, obwohl das Gebiet Landesnaturschutzgebiet und gesetzlich verordnetes Erweiterungsgebiet für den Nationalpark Kalkalpen ist. Aktuell wird eine mehrere Kilometer lange Tunnelvariante quer durch den Karststock des Warschenecks geprüft, der für seine unterirdischen Wasserläufe, Höhlensysteme und Dolinen berühmt ist.

Ausbeutung der Natur wächst rasant

„Fortschritt“ bleibt die Metapher für Verkehrslärm, Flächenverbrauch, Zersiedelung, Zerstörung von Kultur, Natur und Lebensräumen sowie Heimatverlust. Alleine in Österreich wird täglich eine Fläche von 22,5 Hektar – das entspricht einer Größe von 30 Fußballfeldern – verbraucht. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, werden in den nächsten 20 Jahren fast 160.000 Hektar Boden verlorengehen – das entspricht der gesamten Ackerfläche des Burgenlands!

Diese Entwicklung erhöht das Bedürfnis der Menschen nach intakter Natur. Sie finden diese in den Schutzgebieten und Kulturlandschaften in und rund um die österreichischen Nationalparks. Daher braucht es keine Käseglocke für Schutzgebiete und ihre vorgelagerten Kulturlandschaften; vielmehr geht es darum, negative Entwicklungen schonungslos aufzuzeigen, aufzuhalten und unsere Lebensqualität für uns und nachfolgende Generationen zu erhalten.

Mag.^a Martha Rieß ist gelernte Touristikkauffrau und Wirtschaftswissenschaftlerin. 2011 übernahm sie die Position der stv. Naturschutzreferentin für Oberösterreich beim Oesterreichischen Alpenverein. Zurzeit ist sie auch stv. Vorsitzende des Nationalpark Kuratoriums.

ÄSTHETIK & NATIONALPARKS – INTERESSENKONFLIKT ERNEUERBARE ENERGIEN?

Auszüge aus der Podiumsdiskussion

*Mag. Alfred Grieshofer, Abteilung Forstliche Raumplanung, Landschaftsentwicklung
und Waldschutz im BMLFUW*

Dr. Erich Mayrhofer, Direktor Nationalpark Kalkalpen

DI Josef Plank, Präsident des Dachverbandes Erneuerbare Energie Österreich

MMag. Ute Pöllinger, Umweltschutz Steiermark

*Prof. Hans-Michael Schmitt, Abteilung für Landschaftsarchitektur
der Hochschule für Technik Rapperswil, Schweiz*

*Ao. Univ.-Prof. Dr. Norbert Wohlgemuth, Institut für Volkswirtschaftslehre
Alpen-Adria Universität Klagenfurt*

Nationalpark- und Behörden-VertreterInnen sowie Energie- und ÖkonomieexpertInnen brachten das Spannungsfeld Nationalparks und Ausbau erneuerbarer Energien am Ende des ersten Konferenztages aufs Podium. Doch wie real ist dieser Interessenkonflikt überhaupt und wie kann man ihm begegnen? Durch die Diskussion führte Moderator Andreas Hollinger aus dem Nationalpark Gesäuse.

Wo liegen potenzielle Konfliktpunkte zwischen Nationalparks und Energieproduktion?

Erich Mayrhofer: Es gibt bereits sehr viele Energieanlagen in den Nationalparks. Anstatt an weiteren Ausbau zu denken, sollten die vorhandenen Anlagen – vor allem Wasserkraftwerke – effizienter gestaltet und modernisiert werden. Erst danach ist es angebracht, weitere Quellen wie Solarenergie oder Windkraft in Betracht zu ziehen. Und: Dazu ist unbedingt ein Gesamtkonzept für die Region notwendig.

Wie viel erneuerbare Energie brauchen wir, um die Klimaschutzziele zu erreichen?

Josef Plank: Österreichs Anteil an erneuerbaren Energien ist im internationalen Vergleich zwar hervorragend, jedoch ruhen wir uns auf baulichen Maßnahmen im Bereich der Wasserkraft aus, die so heute nicht mehr umsetzbar wären. Heute gilt es, den Energieverbrauch zu reduzieren und durch

einen Ausbau des dezentralen Versorgungssystems in Richtung 100 Prozent Erneuerbare zu gehen. Die Energiewende hat das Potenzial, dass sie zu einer regionalen Entwicklung beitragen kann. Man muss sich aber genau überlegen, wie und wo und mit welchen Energien – und es braucht Ausgewogenheit zwischen landschaftlicher Nutzung und Landschaftsschutz.

Kann eine Landschaft, in der Energie produziert wird, überhaupt als ästhetisch empfunden werden?

Hans-Michael Schmitt: Solange in der Stromproduktion eine gewisse Nützlichkeit erkannt wird, wird sie als etwas Angenehmes empfunden. Energieproduktion hat unsere Landschaft schon immer extrem verändert. Wir stehen nun vor der Aufgabe, die idyllische Vorstellung von der Natur aufzugeben und in eine von der menschlichen Kultur geprägte Landschaft überzugehen. Dazu gehört auch, dass gewisse Landschaften aus diesem Veränderungsprozess ausgenommen werden, z. B. die Kernzonen der Nationalparks.

Welche Rolle spielt Ästhetik im Wald?

Alfred Grieshofer: Für mich ist Ästhetik und Wald ein Arbeitsauftrag als forstlicher Raumplaner, um kulturelle und touristische Potenziale des Waldes mit Forstbetrieben und Partnern, unter anderem den Nationalparks, zu entwickeln. Wir bieten dazu eine Weiterbildungsmöglichkeit an, die sich auch mit ästhetischen Fragen beschäftigt.



Ist im Naturschutz überhaupt Platz für Ästhetik?

Ute Pöllinger: Der Natur ist die Ästhetik egal, allerdings will der Mensch Natur nur dann schützen, wenn sie ihm ästhetisch und wertvoll erscheint. Daher ist Ästhetik nach wie vor wichtig für den Naturschutz – vor allem in Nationalparks, in reinen Naturschutzgebieten hingegen ist Schönheit nachrangig.

Das Argument, ein Windkraftwerk sei hässlich, gilt doch nicht als Argument, wenn sich die Anlage wirtschaftlich rechnet – oder doch?

Norbert Wohlgemuth: Ästhetik und Ökonomik sind zwei gegenüberliegende Pole, die nur auf den ersten Blick widersprüchlich scheinen. Die Frage ist, was lassen wir es uns kosten, wenn wir z. B. eine Stromleitung unter der Erde statt über der Erde verlegen – ist es uns das wert? Wie hoch ist unsere Zahlungsbereitschaft? Und: Was ist der Wert unberührter Landschaft? Dieser ist wohl in Euro und Cent nicht leicht auszudrücken.

Wer ist verantwortlich für Schönheit im Nationalpark bzw. in einer Nationalparkregion?

Erich Mayrhofer: In den Nationalparks ist die Frage der Schönheit eine sekundäre, dort geht es um Prozessschutz, darum, natürliche Entwicklung und evolutionäre Weiterentwicklung und Biodiversität zuzulassen. Die Umgebung rund um den Nationalpark kann dahingehend verändert werden, „eine heile Landschaft“ für BesucherInnen zu erzeugen – daraus darf auch ein persönlicher Nutzen entstehen. Verantwortlich dafür sind die Gemeinden und GrundeigentümerInnen, die sich bei nachhaltiger Nutzung ihres Grundes gewisser Werte und Gesetze zu besinnen haben. Viele Konflikte werden jedoch in den Nationalpark hineingetragen, z. B. im Bereich der Jagd und Schalenwildregulierung. Sehr schwierig wird es bei Populationen, die im Nationalpark und draußen vorkommen: drinnen schützen, draußen nutzen? Dabei ist es auch verständlich, dass man sich gegen Windkraftanlagen wehrt. Ich sage: Macht's das bitte dort, wo der Einflussbereich gering ist.

Erneuerbare Energie und Nationalparks – was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ute Pöllinger: In meiner Wahrnehmung begeben sich Energie-Projekte immer mehr in die unberührten Bereiche. Viele Projekte zerstören viel mehr als sie jemals bringen werden. Mein Wunsch wäre daher, die Förderkulisse zu überdenken und bestimmte Projekte einfach nicht zu fördern.

Erich Mayrhofer: Mehr Sensibilität für die Nationalparks!

Hans-Michael Schmitt: Wir stehen nicht vor der Frage, ob wir erneuerbare Energie haben wollen, sondern *wo*, und dazu braucht es Positiv- und Negativ-Planung, wie sie z. B. in Teilen der Schweiz bereits durchgeführt wurde.

Alfred Grieshofer: Wir müssen versuchen, jene Flächen – die Schutzgebiete ausgenommen – für Windkraft zu finden, wo sie praktisch umsetzbar ist, technisch sowie wirtschaftlich Sinn macht und landschaftsästhetisch akzeptabel ist. Wenn man diese Vorgehensweise – wie sie teilweise bereits in einigen Bundesländern praktiziert wird – auf ganz Österreich anwendet, kann man Windenergie ausbauen und dabei Kern- und Pufferzonen unberührt lassen.

Josef Plank: Mit dem Umstieg Richtung Sparen und Effizienz sowie Erneuerbare haben wir eine wirkliche Chance – und das, ohne in jedes Gewässer oder in jede Region rein zu gehen. Ich wünsche allen Nationalpark-VertreterInnen weiterhin das Engagement zum regionalen Dialog.

Norbert Wohlgemuth: Wir sollten kritisch hinterfragen, welchen Lebensstil wir wollen. Denn selbst wenn wir auf 100 Prozent Erneuerbare umstellen, bleibt die Gefahr, dass wir irgendwann wieder an Grenzen stoßen. Grün und erneuerbar werden in einen Topf geworfen mit nachhaltig – aber das sind sie nicht!

Andreas Hollinger: Wir scheinen uns darüber einig zu sein, dass das beste Kraftwerk jenes ist, das nicht gebaut wird, und zwar nicht, weil wir's verhindern, sondern weil wir's nicht brauchen.

podium



podium



Rund 240 Fachleute aus den Bereichen Natur- und Umweltschutz, Forstwirtschaft, Tourismus und Regionalentwicklung sowie MitarbeiterInnen aus den Nationalparks folgten der Einladung ins Gesäuse, um gemeinsam mit den Vortragenden das Thema Nationalparks und Ästhetik zu diskutieren.



REICH & SCHÖN SPEZIAL

„Forst + Kultur“ in Schutzgebieten

Alfred Grieshofer

Wälder und ihr prägender Einfluss auf Landschaftsbild und Naturerlebnis spielen in vielen Regionen Österreichs – und hier besonders in Schutzgebieten – eine beachtliche Rolle. Neben naturgegebenen Bedingungen (Geologie, Klima etc.) bilden die Jahrhunderte lange forstliche, agrarische oder auch industrielle (!) Nutzung, die wirtschaftlichen, historischen und sozialen Abläufe in den entscheidenden Rodungsphasen des Mittelalters bis in die heutige Zeit die zentrale Basis und „Hintergrundfolie“ für das heutige Landschaftsbild. Die Stärkung des Verständnisses für diese Abläufe im und um den Wald kann zur Akzeptanz unseres heutigen Handelns beitragen.

Gerade in Schutzgebieten und deren landschaftlich relevanter Umgebung bieten sich – bei näherem Hinsehen – eine Fülle von Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten zur praxisorientierten Nutzung und Vermittlung kulturell, pädagogisch oder auch touristisch relevanter Inhalte und Potenziale im Wald an. Durch zukunfts- und kundenorientierte Nutzung können vielfältige Beiträge zum Erhalt eines Schutzgebietes erbracht und ganz neue PartnerInnen und Zielgruppen gewonnen werden. Die Themenentwicklung bietet Chancen für ein besseres Verständnis für den oft nicht erkannten „Wert“ von (Wald-)Kulturlandschaften oder Elementen darin, nicht zuletzt für eine bessere branchenübergreifende Akzeptanz – in der Region und darüber hinaus.

In Österreich ist es innerhalb weniger Jahre gelungen, unter Berücksichtigung internationaler Arbeitsprozesse kulturelle und soziale Aspekte nachhaltiger Waldbewirtschaftung zu präzisieren und in eine Fülle konkreter Projekte münden zu lassen – ein durchaus dynamischer Prozess, bei dem bisher bis auf bemerkenswerte Ausnahmen (siehe Projektbeispiel aus dem Nationalpark Gesäuse) Nationalparks noch abseits stehen. Das Lebensministerium und seine Partner (forstliche Bildungs- und Forschungseinrichtungen wie BFW, BOKU, Österreichischer Forstverein etc.) betreiben die Entwicklung des Themenfeldes „Forst + Kultur“ unter den Prämissen

der Freiwilligkeit und Motivation sowie einem klaren Ansatz fachübergreifender Vernetzung der AkteurInnen. Neue Netzwerke, Forschungsaufgaben und Bildungsangebote sollen entstehen.

Was ist mit „Forst + Kultur“ gemeint?

„Forst + Kultur“ umfasst zunächst die historisch-kulturellen Grundlagen, Leistungen, Entwicklungsmöglichkeiten im und um den österreichischen Wald. Ausgehend von der spannenden und vielfältigen Geschichte des Forstwesens und dessen breitgefächertem fachlichen und kulturellen Umfeld werden dabei fachliche Zusammenhänge, Objekte und Themen materieller und immaterieller Natur

- erforscht, erkannt und bewusst gemacht, sowie in Folge
- in fachlich fundierter Form und abgestimmt auf die jeweiligen Zielgruppen bei Veranstaltungen oder in Form von Projekten, durch Führungen, Präsentationen etc. vermittelt/dargestellt und/oder
- mit fachlich relevanten ExpertInnen, Partnerinstitutionen weiterentwickelt und genutzt.

Ein „forst-kulturelles Projekt“ in diesem Sinne kann zum Beispiel sein:

- die Erhebung forst-, agrar-, umwelt- oder landschaftshistorisch relevanter Daten, Objekte oder Standorte in einem Waldbetrieb, einem (Schutz-)Gebiet, einer (LEADER-)Region zu einem bestimmten Thema;
- die Gestaltung einer Ausstellung oder einer Fachveranstaltung (z. B. einer Tagung/eines Workshops etc.);
- die Revitalisierung und Nutzung von Objekten, Standorten, Landschaftsteilen;
- der Aufbau von Führungen/Exkursionen/kulturpädagogischen Aktionen für Schulen und Erwachsene;
- die Konzeption und Durchführung künstlerischer, literarischer Halbtagsaktivitäten – gemeinsam mit zeitgenössischen Kunstschaffenden zum Thema bzw. im Wald;
- der Einbau in nachhaltige Tourismusangebote, etc.

Um das Thema „Forst + Kultur“ gezielt voranzutreiben und relevante AkteurInnen stärker zu verbinden, wurde 2003 an der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort/Gmunden das „Netzwerk Forst + Kultur Österreich“ als Arbeitsplattform ins Leben gerufen, welches Projekt-Impulse bietet und Veranstaltungen zum Themenfeld initiiert und umsetzt. „Forst + Kultur“ ist im Österreichischen Walddialog und im aktuellen Programm zur Ländlichen Entwicklung bis 2020 verankert.

Eine besondere Chance und Quelle der Vielfalt ist der Umstand, dass sich „Forst + Kultur“ in jeder Region, jedem Betrieb oder Schutzgebiet anders darstellen und vermitteln lässt. Der „rote Faden“ kann die Umwelt-, Forst-, Agrar-, Wirtschafts- oder Sozialgeschichte der Region, ein bestimmtes Thema („Holz und Eisen“), eine bestehende „Wegachse“ oder auch eine historisch bekannte Persönlichkeit, Berufs-

gruppe oder durch Wald und Holz geprägte Nutzungsweise (Köhlerei, Pecherei etc.) sein. In jedem Betrieb, jeder Taltschaft lassen sich andere Schwerpunkte setzen und damit ganz spezielle, wechselnde Bildungs- oder KundInnenangebote entwickeln.

Ein Vorbildprojekt aus dem Nationalpark Gesäuse

Am so genannten „Hartelsgraben“ im östlichen Bereich des Nationalparks Gesäuse wurde in den vergangenen Jahren auf Initiative des Leiters der Steiermärkischen Landesforste (Forstdirektor DI Andreas Holzinger) in Abstimmung mit dem Management des Nationalparks Gesäuse ein besonders vorbildhaftes Forst-Kultur-Projekt umgesetzt, welches mittlerweile im Bildungsprogramm der Nationalparkregion einen fixen und ganz besonderen Platz gewonnen hat und im Rahmen budgetärer Möglichkeiten schrittweise erweitert wird.

Entlang der Trasse der nachweislich ältesten Forststraße im ehemaligen Herzogtum Steiermark mit ihren über 120 Jahre alten, äußerst sorgfältig geschichteten Trockenstein-Mauerwerken wird eine Fülle kulturell und historisch relevanter Landschaftselemente, Objekte und Nutzungsformen erhalten, wiederbelebt und aktiv an interessierte BesucherInnen vermittelt: Vom Erhalt des vom Verfall bedrohten Gebäudes des „Innerberger Kohlschreibers“, der Erläuterung der historischen Bedeutung der Köhlerei als Energiequelle über die Revitalisierung historisch wertvoller forstlicher Brunnensanlagen und Brücken bis zur Betafelung und anschließenden lebendigen Präsentation durch ForstexpertInnen in Gruppenführungen entstand hier innerhalb weniger Jahre eine beeindruckende und vom Publikum gut angenommene Palette an Forst-Kultur-Aktivitäten.

Im Jahr 2014 sind die Errichtung von weiteren fünf Infopoints, die Revitalisierung von rund 50 Laufmetern Holzrieße, eines historischen Kohlenmeilers und einer Klaue, die Erstellung von Informationsbroschüren sowie weitere Böschungssanierungen und Brückentragwerke in fundierter an die historischen Quellen angelehnter Bauweise vorgesehen. Das heurige Jubiläumjahr „125 Jahre Steiermärkische Landesforste“ lässt einen Höhepunkt für den Forstbetrieb, die Nationalparkregionen und damit auch für das noch junge Themenfeld „Forst + Kultur“ an sich erwarten.

„Forst + Kultur“ kann gelernt werden!

Im „Zertifikatslehrgang Forst + Kultur“ an der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort – auch für fachlich Interessierte ohne forstliche Ausbildung zugänglich – wird ausgehend von der Entwicklung des Waldes, seiner Nutzungsformen und Aspekten der Umwelt- und Agrargeschichte u. a. der Blick auch darauf gelenkt, was Wälder als Kulturlandschaften besonders wertvoll macht und wie Waldlandschaften bzw. ein bestimmter Landschaftsteil in seiner historischen Entwicklung „zu lesen“ sind bzw. ist.



Webtipps

Forst + Kultur im Lebensministerium
www.lebensministerium.at/forst/wald-gesellschaft/Forstkultur.html

Forstliche Ausbildungsstätte Ort/Gmunden
www.fastort.at

Nationalpark Gesäuse
www.nationalpark.co.at

Mag. Alfred Grieshofer ist Forstmann und Kunsthistoriker. Seit 1988 ist er beim Referat für forstliche Raumplanung in der Sektion „Forst“ im BMLFUW tätig, das er seit 2012 auch leitet. In seinem Zuständigkeitsbereich liegen die Themen Forst + Kultur sowie Forst + Tourismus.



Für ausgelassene Stimmung am ersten Konferenzabend sorgte das fabelhafte Großmütterchen Hatz Salon Orkestar, für einen entspannten Start in den zweiten Tag eine morgendliche Wanderung im Nationalpark sowie eine Yoga-Stunde im Museum für Moderne Kunst – Stift Admont.



RUND.UM ÄSTHETIK: DISKUSSIONS- FÖREN

Fokus Raumplanung: Naturschutz & Energiewende

Moderiert von Johannes Ehrenfeldner

Impulsreferat:
Regionale Eignungszonen für Windkraft –
ein Erfolgsmodell für Nationalparks?

Gregori Stanzer



Angeregt vom Ökostromgesetz 2012 wird der Ausbau von Windkraft in ganz Österreich weiter vorangetrieben. Bis 2020 wird eine Erhöhung der installierten Leistung von 1000 Megawatt im Jahr 2011 auf 3000 Megawatt angestrebt.

Das Burgenland verfügte lange Zeit als einziges Bundesland über eine fundierte und verbindliche Grundlage für die Errichtung von Windparks. Es beschreitet seit 2002 den Weg, regionale Rahmenkonzepte für Windkraftanlagen zu erstellen. Mit Ende 2013 ragen im gesamten Burgenland an die 350 Windkraftanlagen in die Höhe. Trotz der zahlreichen Windparks im Großraum Parndorfer Platte gibt es dort keine einzige Bürgerinitiative gegen Windkraft. Dieser Beitrag geht den Gründen für diese breite Akzeptanz der Windkraft im Burgenland nach und versucht folgende Fragen zu beantworten:

- Welche Erfahrungen hat das Burgenland mit regionalen Eignungszonen gemacht?
- Was davon kann für Nationalparkregionen in Österreich nützlich sein?

Erfolgsfaktor 1: Ausweisung und gesetzliche Verankerung von Eignungs- und Ausschlusszonen

Als Ergebnis eines regionalen Rahmenkonzepts für Windkraftanlagen werden stets regionale Eignungs- und Ausschlusszonen für Windkraftanlagen festgelegt. Diese Zonierung sorgt für Klarheit und Orientierung bei der Bevölkerung, ist Entscheidungsgrundlage für alle Beteiligten, verringert den Prüfaufwand von Behörde und Gemeinden und erhöht die Planungssicherheit bei Windparkbetreibern. Die burgenländische Landesregierung hat diese klare Orientierung im Landesentwicklungsprogramm 2011 (LEP 2011) auch gesetzlich verankert und sorgt so für Rechtssicherheit.

Erfolgsfaktor 2: Rücksichtnahme auf die Charakteristik der Landschaft

Mit Hilfe der Charakteristik des Landschaftsraumes in Hinblick auf Sichtweite, vertikale Struktur und technische Vorbelastung wird die Empfindlichkeit der Landschaftsräume gegenüber Windrädern beschrieben. Mögliche Summenwirkungen von Windparks werden betrachtet, Größe und Standort der Windräder werden mit Hilfe von Dominanz- und Sichtbarkeitsanalysen detailliert beurteilt.

Erfolgsfaktor 3: Zusammenarbeit mit dem Naturschutz

Unter der Federführung des Landesumweltanwaltes wurde die Naturschutz-Abteilung des Landes Burgenland stets in die Arbeit an regionalen Rahmenkonzepten eingebunden. Als beständige Ansprechperson für Naturschutzagenden koordinierte er diese Interessen und trat als deren Sprachrohr auf. Dies erleichterte die Zusammenarbeit mit Naturschutzstellen deutlich.

Erfolgsfaktor 4: Rücksicht auf funktionelle Zusammenhänge

Die Arbeit an der regionalen Zonierung erfolgt in enger Abstimmung mit BirdLife Österreich. Ausschlaggebend für die Abgrenzung von Ausschlusszonen ist dabei nicht, wie groß der jeweilige Abstand zu Schutzgebieten ist, sondern die funktionellen Zusammenhänge zwischen Schutzgebiet und Umland, beispielsweise aus ornithologischer Sicht.

Schlussfolgerungen

Grundlegende Erkenntnis aus mehr als zwölf Jahren Arbeit mit der räumlichen Steuerung von Windparks ist, dass eine Einzelbeurteilung von Windrädern ohne eine fundierte regionale Untersuchung viele Fragen offen lässt. Zur Beurteilung eines derart großen Eingriffes in den Landschafts- und Naturraum ist die Einbeziehung möglichst vieler Fachdienststellen und FachexpertInnen nötig. Für beide Aspekte bietet ein „Regionales Rahmenkonzept für Windkraftanlagen“ den passenden Rahmen.

Kernpunkte aus der anschließenden Diskussion im Forum:

- Ein breit angelegter Bottom-Up-Ansatz bei der Planung und Entwicklung von Windkraftanlagen ist für eine spätere Akzeptanz in der Bevölkerung unbedingt erforderlich.
- Pufferzonen zwischen relevanten Schutzgebieten und potenziellen Windkraft-Flächen müssen berücksichtigt und Mindestabstände definiert werden.
- Erforderliche ornithologische Untersuchungen sollten von Land und Windparkbetreiber gemeinsam initiiert und finanziert werden.
- Empfehlenswert ist eine Schritt-für-Schritt-Analyse auf regionaler Ebene im Zuge eines partizipativen Prozesses.
- Der Fachausschuss „Nationalparks für Erneuerbare Energie“ ist damit beschäftigt, ein Positionspapier für diverse Konfliktfelder zwischen Nationalparks und erneuerbaren Energien, wie z. B. Wind- oder Wasserkraft, zu entwickeln.

Webtipp

Österreichisches Institut für Raumplanung
www.oir.at/de/umwelt

Literaturtipps

ÖROK, Österreichische Raumordnungskonferenz (2011): *Sammlung österreichischer „Good-Practice-Beispiele“ aus den Bereichen der Raumordnung und Regionalplanung: 3.1 Regionales Rahmenkonzept für Windkraftanlagen*. In: Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011.

Schatovich, R. & Stanzer, G. (2013): *Eignungszonen für Windparks – Erfahrungen mit deren Ausweisung im Burgenland*. In: FORUM Raumplanung, Band 20 – „Energie und Raum“. Österreichische Gesellschaft für Raumplanung. Giffinger, R. & Zech, S. (Hrsg.), S. 57-62.

Mag. Gregori Stanzer ist Geograf und seit 2002 Senior-Projektleiter am Österreichischen Institut für Raumplanung. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Auswirkungen von Großprojekten auf Landschafts- und Erholungsraum, erneuerbare Energien in Regionen sowie Tourismus und Regionalentwicklung.

DI Johannes Ehrenfeldner ist studierter Forstwissenschaftler. Sein beruflicher Weg führte ihn vom Institut für Waldbau an der BOKU Wien u. a. als Projektleiter im Bereich Umweltbildung in den Nationalpark Gesäuse. Seit 2013 ist er Mitarbeiter der Abteilung Natur- & Artenschutz und Nationalparks im BMLFUW.

Fokus Wissenschaft: Ist es möglich, Ästhetik zu erfassen?

Moderiert von *Kristina Bauch*

Impulsreferat:
Wann sind welche Landschaften schön?

Ulrike Pröbstl-Haider



Gibt es einen gesellschaftlichen Konsens zu Ästhetik und Erholungseignung? Ist die Wahrnehmung von landschaftlicher Schönheit mehr als individueller Geschmack?

Bis heute werden – der Habitat-Theorie zufolge – Landschaften als schön empfunden, die ideale Eigenschaften als Lebensraum wie Rückzugsmöglichkeiten oder Ausblick bieten. Attraktive Landschaften vermitteln auch den Eindruck, dass sie die urmenschlichen Grundbedürfnisse u. a. nach Orientierung, Sicherheit und Anatomie gut erfüllen können. Unterschiede entstehen dann, wenn Wahrnehmung und Wissen in Beziehung gesetzt werden. Damit beginnt auch die soziale Dimension der Wahrnehmung, das heißt der Einfluss von Kultur, Umgebung, Erziehung und symbolischen Elementen. Aus diesem Bereich ergeben sich verständlicher Weise keine definierbaren Landschaftspräferenzen. Ohne das Vorwissen und den kulturellen Hintergrund sind Präferenzen vielfach nicht mehr nachvollziehbar. Neben dem kulturellen Gedächtnis einer Landschaft spiegeln sich hier auch Fachkenntnis und Professionalität in den Bewertungen wider.

Lassen sich diese Einflussfaktoren auf die Landschaftswahrnehmung und die Entscheidung, was schön ist, messen?

Mit Hilfe einer aktuellen Studie des Instituts zur Landschaftsentwicklung in der Steiermark lassen sich Möglichkeiten aufzeigen: Auf die Frage „Welche Landschaft würden Sie bevorzugen?“ bzw. „Welche Landschaft würden Sie bevorzugt bewirtschaften?“ werden dieselben Bilder von LandwirtInnen ganz unterschiedlich gereiht. Die schönste Landschaft für die befragten Bäuerinnen und Bauern ist eine vielfältige Kulturlandschaft mit mindestens vier verschiedenen Feldfrüchten und Grünland. Die bevorzugt bewirtschaftete Landschaft zeigt nur eine Feldfrucht (Mais).

Was bedeuten diese theoretischen Grundlagen und Erkenntnisse für die Arbeit im Naturschutz?

Ansatzpunkte für die Berücksichtigung der oben angesprochenen wissenschaftlichen Erkenntnisse sind:

- *Hinterfragen des eigenen „Schönheitsbildes“:* Inwieweit beeinflusst mein ökologisches Wissen meine Bewertung von Schönheit? Wie nehmen Partner dieselben Aspekte wahr? Stehen diesem Unterschied Lösungen entgegen?
- *Berücksichtigung des Themas Schönheit in der Naturvermittlung:* Wie kann ich an ökologisch-instinktiven Landschaftsbildpräferenzen anknüpfen? Wie kann ich erreichen, dass Landschaft und Natur neu wahrgenommen werden? Wie kann man durch neue Erfahrungen neu sehen lernen?
- *Gestaltung von Einrichtungen und Infrastruktur:* Wie lassen sich Einrichtungen, Wege und Aspekte so gestalten, dass

die ökologisch-instinktiven Bedürfnisse positiv angesprochen werden? Wie kann ich durch Beachtung dieser Aspekte (z. B. Ausblick) Zufriedenheit und Erlebnis erhöhen?

Insgesamt zeigt sich, dass es sich im Zusammenhang mit dem Management von Schutzgebieten und der diesbezüglichen Forschung um ein bislang wenig berücksichtigtes Thema handelt, bei dem es – wenn überhaupt – meist um die Abwehr von Eingriffen geht. Die Ausführungen zeigen, wie wichtig es wäre, das Thema „Wahrnehmung von Landschaften und landschaftlicher Schönheit“ vermehrt in Kommunikationsstrategien, Wissensvermittlung und Bildung für nachhaltige Entwicklung einerseits, sowie in die Gestaltung von Landschaftselementen und Infrastruktur andererseits gezielt mit aufzunehmen.

Kernpunkte aus der anschließenden Diskussion im Forum:

Wissen verändert Wahrnehmung – Die Wahrnehmung von Schönheit hat eine starke emotionale Komponente und kann durch Wissen anders aufgeladen werden, was vor allem für die Naturvermittlung in Nationalparks eine große Bedeutung hat. Für Nationalparks dient Naturschönheit häufig als Brücke, um den Wert von Schutzgütern zu vermitteln. Auf viele BesucherInnen wirken beispielsweise Urwälder und Windwurfflächen hässlich oder furchterregend; erst durch Zusatzwissen oder Heranführen an Details, Erleben und Staunen ändert sich die Wahrnehmung.

Potenzielle Forschungsfragen als Grundlage für Maßnahmen im Bereich der Pädagogik, der BesucherInnenlenkung, der Schaffung neuer Infrastrukturen etc.:

- Wie empfinden BesucherInnen und Menschen aus der Region die Landschaft im Nationalpark im Vergleich zu NationalparkmitarbeiterInnen?
- Welcher zeitlichen Entwicklung ist die Wahrnehmung von Landschaft unterworfen?
- Wie verändert sich die Wahrnehmung einer Zielgruppe durch Führungen im Nationalpark?
- Wie kann Schönheitsempfinden als Werkzeug eingesetzt werden?
- Kann und soll man Schönheit (in Nationalparks) monetär bewerten (siehe Ökosystemdienstleistungen) und wenn ja, wie?



Univ.-Prof.ⁱⁿ DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Pröbstl-Haider ist seit 2003 Professorin für Landschaftsentwicklung, Erholung und Tourismus an der BOKU Wien. Seit 1988 leitet sie außerdem die Arbeitsgruppe für Landnutzungsplanung (AGL) mit Sitz in Polling, Oberbayern. Forschungsschwerpunkte u. a.: Auswirkungen des Klimawandels, schutzgebietsbezogener Tourismus, Tourismus im ländlichen Raum.

Mag.^a Kristina Bauch übernahm nach ihrem Biologiestudium an der Universität Salzburg den Aufgabenbereich „Wissenschaft und Forschungskoordination“ in der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Salzburg. Zudem ist sie seit 2008 im Scientific Board von ALPARC (Netzwerk Alpiner Schutzgebiete) tätig.

Fokus Umweltbildung: Ästhetik vermitteln

Moderiert von **Andrea Lichtenecker**

Impulsreferat:
Wie Menschen Ästhetik erfahren –
Erkenntnisse aus der Psychologie

Jürgen Goller



Mit dem Begriff Ästhetik verbinden wir oft etwas von besonderer Schönheit wie bedeutende Kunstwerke oder malerische Landschaften. Dabei ist Ästhetik auch eine ganz alltägliche Erfahrung, die untrennbar mit unserer visuellen Wahrnehmung verbunden ist. Auch bei Landschaften, einem zentralen Bereich unserer visuellen Wahrnehmung, entfaltet deren ästhetischer Gehalt eine unaufhörliche Wirkung auf uns Menschen. In der wissenschaftlichen Psychologie versuchen wir, diesen ästhetischen Aspekt der Wahrnehmung zu beschreiben und zu erklären. Dabei machen wir uns sowohl auf die Suche nach den Gemeinsamkeiten, als auch nach den individuellen Unterschieden zwischen Menschen.

Grün ist schön

Die ästhetische Erfahrung selbst durchläuft unterschiedliche Stufen der Verarbeitung, welche in ständiger Wechselwirkung zueinander stehen. Landschaftsästhetik beginnt in dem Moment, in dem unser Gehirn ein Abbild der Landschaft erzeugt und dieses in unser Gedächtnis integriert. Bereits in diesem ersten Moment wirken sich Bildeigenschaften wie ein gewisser Grad an Komplexität oder kräftige Farben positiv auf unser ästhetisches Erleben aus. So zeigt sich beispielsweise gerade bei Naturlandschaften, dass die Farbe Grün besonders zum Gefallen beiträgt. Daneben spielen auf dieser frühen Stufe auch Vertrautheit und Prototypikalität einer Landschaft eine entscheidende Rolle.

Wahrnehmung im Kontext

Auf späteren Stufen beeinflusst unsere individuelle Lernerfahrung und unser gedanklicher Zugang ganz massiv unsere Wahrnehmung. Menschen können mit verschiedenen Landschaftsformen verschiedenste Dinge assoziieren und damit eine völlig unterschiedliche ästhetische Erfahrung machen. Während die frühe Wahrnehmung viele Gemeinsamkeiten zwischen Menschen erkennen lässt, tragen unsere Erwartungen, der Kontext, in dem wir uns befinden sowie unser kultureller Hintergrund ganz entscheidend zu Unterschieden im ästhetischen Gefallen bei.

Ästhetisches Urteil und Emotion

Das Resultat dieser Prozesse ist schließlich von zwei Aspekten gekennzeichnet: dem ästhetischen Urteil sowie der ästhetischen Emotion. Ersteres gibt uns die Möglichkeit eine Einstellung gegenüber einer Landschaft zu äußern, wobei uns eine spezifische Ansicht einer Landschaft mehr oder weniger gefallen kann. Die ästhetische Emotion hingegen wirkt sich entweder positiv oder negativ auf unsere momentane Stimmungslage aus. Darüber hinaus ist das ästhetische Erleben von Landschaften auch in der Lage, spezifische Gefühle wie Freude oder aber auch Ärger in uns auszulösen.

Statements der TeilnehmerInnen aus der anschließenden Diskussion (eine Auswahl):

„Die Leute kommen nicht nur ins Gseis, weil's schön ist, sie wollen auch Wissen vermittelt bekommen.“

„Kinder aus der Nationalparkregion sind weniger empfänglich für die Schönheit der Landschaft als Kinder aus dem urbanen Raum.“

„Unsere Aufgabe ist es, Menschen Natur erfahren zu lassen. Dazu braucht es ‚unberührte‘ Landschaft.“

„Früher fand ich ‚aufgeräumte‘ Wälder schön. Heute gefallen mir Urwälder besser.“

„Ist es unsere Aufgabe als Nationalpark, ästhetisch zu sein?“

Im Forum formulierte Wünsche an unterschiedliche Interessengruppen:

Wunsch an die Nationalpark-MitarbeiterInnen:
... dass sie Ängste und „ästhetische Wünsche“ der Bevölkerung ernst nehmen.

Wunsch an die Bevölkerung:
... dass sie den Rangern zuhört und einen respektvollen Umgang mit ihnen pflegt.

Wunsch an die Politik:
... dass ausreichend budgetäre Mittel für Umweltbildung in den Nationalparks zu Verfügung stehen, u. a. damit wirklich jede/r SchülerIn mindestens ein Mal einen Nationalpark besuchen kann.

Wunsch an die Medien:
... dass sie verstärkt positiv über Nationalparks berichten.



Webtipp

Forschungsschwerpunkt Psychologische
Ästhetik an der Universität Wien
aesthetics.univie.ac.at

Literaturtipp

Allesch, C. (2006): *Einführung in die psychologische Ästhetik*.
WUV, Wien.

Mag. Jürgen Goller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Institut für Psychologische Grundlagenforschung der Universität Wien mit Schwerpunkt Psychologische Ästhetik im Team von Prof. Helmut Leder. Außerdem ist er Mitglied der „Cognitive Science Research Platform Vienna“.

Drⁱⁿ Andrea Lichtenecker ist studierte Landschaftsplanerin. Seit 2002 leitet die stv. Geschäftsführerin der Naturfreunde Internationale deren Kompetenzfeld „Biodiversität und Umweltbildung“.

Fokus Zivilgesellschaftliches Engagement

Moderiert von **Bernd Lötsch**

Impulsreferat:
Sich erfolgreich für Naturschutz einsetzen

Gabriele Pekny



Sich für den Natur- und Umweltschutz zu engagieren, ist wohl in erster Linie eine Lebenseinstellung. Lebenslange Naturverbundenheit, Biologiestudium, großer Respekt vor der Umwelt und einige Schlüsselerlebnisse im jungen Erwachsenenalter prägen ein Leben lang – zumindest mich. Ich bin Biologin und seit 26 Jahren mit dem Urgestein der österreichischen Umweltbewegung, einem AktivistIn aus Überzeugung, UmweltschützerIn aus Leidenschaft, u. a. dem Begründer der Plattform Footprint, verheiratet. Das prägt, beschäftigt und bereichert mein Leben – auch beruflich. Mehr als zehn Jahre konnte ich mich als Projektleiterin im ÖKOBÜRO mit den spannendsten Themen von nachhaltiger Entwicklung über Chemiestrategien bis zu Agrotreibstoffen, Ökosteuern und der Verknüpfung von Umwelt mit sozialen, wirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Themen beschäftigen. Dabei gab und gibt es immer enge Berührungspunkte zum Naturschutz. Mein kleines Resümee über erfolgreichen Einsatz für den Natur- und Umweltschutz ist bewusst ein sehr persönliches und soll versuchen, den Einleitungssatz mit eindrucksvollen Beispielen zu erklären.

Hainburg 1984

Mein Schlüsselerlebnis war Hainburg 1984. Wochenlanger Aufenthalt in den durch einen Kraftwerksbau unmittelbar bedrohten Donau-Auen haben mich einen Meilenstein im Umweltschutz und in der Weiterentwicklung der Demokratiepolitik miterleben lassen. Prägend waren das Miteinander, der gemeinsame Einsatz ohne Unterschiede oder Vorurteile zwischen UniversitätsprofessorInnen, Bäuerinnen und Bauern, SchülerInnen, Arbeitslosen – Personen jeden Alters aus sogenannten Randgesellschaften ebenso wie den etablierten. „Hainburg“ war ein toller Erfolg, aber kein Wendepunkt im Umweltschutz. Das Kraftwerk wurde nicht gebaut, der Stromverbrauch hat sich seit damals jedoch verdoppelt.

Kanada 1993

1993 rückte der Clayoquot Sound im Westen von Vancouver Island, Kanada, mit einer internationalen Protestaktion in den Mittelpunkt der Medien. Wenn sich damals die mehr als 900 AktivistInnen aus aller Welt nicht unter Einsatz ihres Lebens für den Great Bear Rain Forest eingesetzt hätten, wäre der Großteil der Wälder – wenn nicht sogar alles – kurze Zeit später als Klopapier für immer verschwunden gewesen. Auch bei diesem Einsatz für die Natur ging es um Leben und Freiheit. Viele der AktivistInnen wurden rechtskräftig wegen Missachtung einer Gerichtsanordnung verurteilt. Rückblickend mutet das alles wie ein schlechter Hollywoodfilm an. Ist es aber nicht – im Gegenteil, das passiert laufend auch heute, z. B. mit den Greenpeace-AktivistInnen der Arctic Sunrise! Eine zivilgesellschaftliche Initiative, die wirklich bahnbrechend und wegweisend hätte sein können, wurde durch neoliberale Verblendung und politische Ignoranz zunichte gemacht.

Ecuador 2010-2013

Mit der Yasuni-ITT-Initiative wollte Ecuador sich international bindend verpflichten, die Erdölreserven im Yasuni Nationalpark für immer im Boden zu belassen. Im Gegenzug sollte die internationale Gemeinschaft die Hälfte der zu erwartenden Einnahmen aus der Öl-Förderung ersetzen. Damit würde die Emission von Hunderten Millionen Tonnen CO₂ in die Atmosphäre vermieden, der Regenwald nicht gerodet und alle negativen Folgeerscheinungen durch landwirtschaftliche Nutzung und Ausbau der Infrastruktur verhindert werden. Österreich hätte das über 13 Jahre lang jährlich ca. vier Millionen Euro gekostet. Dirk Niebel, bis Ende 2013 deutscher Entwicklungsminister, machte der Initiative mit seiner Aussage „Entwicklungshilfe muss der Wirtschaft dienen!“ ein jähes Ende, alle anderen Staaten zogen nach, die Initiative ist Geschichte.

Um schlussendlich den Bogen zum Thema der Jahrestagung zu spannen, möchte ich mit folgenden Fragen schließen:

- Muss Naturschutz immer „wirtschaftlichen Nutzen“ stiften?
- Sind Vielfalt und Einmaligkeit von Lebensräumen nur in Verbindung mit Schönheit und Ästhetik schützens- und erhaltenswert?
- Was ist mit der Ästhetik des Unterlassens, des Unerreichbaren, des Nicht-Spuren-Hinterlassens?

Statements aus der anschließenden Diskussion im Forum:

„Das System muss wieder aufgerüttelt werden. Engagement muss stärker in der Gesellschaft verankert werden.“

„Die offene Demonstration von Widerstand braucht Öffentlichkeitsarbeit!“

„Als NaturschützerIn ist man immer am Rande der Legalität. Es wird immer schwieriger, sich zu organisieren.“

„Regional kann man Menschen motivieren, aber auf Bundesebene ist es schwierig.“

„Es bedarf einer Freiwilligenkoordination.“

„Naturschutz wurde anfangs belächelt. Aber die Arabische Revolution wurde auch über Facebook gestartet. Neue Medien sind wichtig!“

„Es bedarf einer Inventur – was wurde verloren, was gewonnen. Wir haben sonst gegen die Wirtschaft keine Argumentationsgrundlage.“



Dr.ⁱⁿ Gabriele Pekny studierte Biologie und engagiert sich seit 2006 als Mitbegründerin in der „Initiative Zivilgesellschaft“. Zuvor war sie neun Jahre als Expertin für Elektronenmikroskopie und Elementanalyse am Österreichischen Holzforschungsinstitut sowie mehr als zwölf Jahre als Projektleiterin im ÖKOBÜRO tätig.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch ist ein Pionier der österreichischen Nationalparkbewegung sowie preisgekrönter Filmmacher. Seit er 2009 seine Funktion als Generaldirektor des Naturhistorischen Museums Wien (NHM) zurückgelegt hat, engagiert er sich als Senior Scientist an der von ihm gegründeten Abteilung Ökologie am Naturhistorischen Museum Wien.

Fokus Social Media

Präsentation von Naturaufnahmen
in sozialen Netzwerken

Florian Tanzer



Soziale Netzwerke sind schon lange nicht mehr nur Modeerscheinung, sondern vielmehr Lebenseinstellung. Millionen Menschen teilen ihr Leben auch online mit ihren FreundInnen. In Diensten wie Facebook, Instagram, via YouTube und auf Blogs wird von den Ferien berichtet, werden Urlaubsbilder und Filme geteilt, News aus dem Büro gepostet; der Mitteilungsdrang geht hin bis zum täglichen Foto des Mittagstellers.

Auch viele Firmen und Institutionen haben inzwischen den Weg in die sozialen Medien gewagt. Der Schlüssel zum Erfolg war dabei oftmals die Einstellung, nicht als gesichtsloses Unternehmen aufzutreten. Im Rahmen des Social Media-Marketing erwarten KundInnen Authentizität, Transparenz und vertrauenswürdige Informationen.

Mit dem Smartphone in Echtzeit aus der Natur berichten

Smartphones sind die neuen Kompaktkameras. Zahlreiche Apps erleichtern das Fotografieren und Filmen, indem kunstvolle Bildeffekte hinzugefügt werden können; Photo-shows sind genauso möglich wie das Hinterlegen von Videos mit Musik und Texten. Direkt verknüpft mit den sozialen Netzwerken können Bilder und Videos praktisch immer und überall online gestellt werden und FreundInnen, Fans und Follower sind in Echtzeit mit dabei. Ein so genanntes Viral-Video findet rasend schnell Verbreitung im Netz. Überraschende, witzige, absurde oder bezaubernd schöne Inhalte animieren BetrachterInnen, es mit FreundInnen zu „teilen“, welche es wiederum selbst posten und weiterverbreiten.

Die Nationalparks als neues Hollywood

Die unvergleichlichen Landschaften der Nationalparks bieten die besten Schauplätze für potenziell virale Filme und atemberaubende Smartphone-Schnappschüsse. Zeiträfferaufnahmen von glitzernden Nachthimmeln, Naturschauspiele, Jahreszeiten-Wechsel, Musik-Kompositionen aus Eiszapfen und Schwemholz-Xylofonen bis hin zu stundenlangen Aufnahmen eines plätschernden Bächleins als beruhigendes Chillout-Video – die Möglichkeiten, die Schauspiele der Natur in den Nationalparks in Bildern festzuhalten und somit auch anderen Menschen Lust auf mehr zu machen, sind schier unendlich. NaturliebhaberInnen sind die neuen Oscar-verdächtigen FilmemacherInnen!

Social Media-Plattformen: So einfach geht's!

■ Facebook

Fotos und Videos teilen. Fans sammeln und „up to date“ halten. Von Aktionen berichten, zu Wanderungen einladen etc. Nationalparks Austria auf Facebook: www.facebook.com/NationalparksAustria – eine großartige Plattform, die alle Nationalparks nutzen sollten!

■ Instagram

Einfach mit dem Smartphone im Nationalpark ein Bild aufnehmen und einen „Effekt-Filter“ auswählen. Sieht gleich toll aus und kann sofort gepostet werden. Erfolgsbeispiel US Department of the Interior: [instagram.com/usinterior/](https://www.instagram.com/usinterior/) – diesem Account folgen über 180.000 Fans!

■ YouTube

Die größte und beliebteste Video-Plattform. Nationalparks Austria präsentiert auf YouTube bereits eine Menge toller Video-Botschaften, darunter auch den Nationalparks Austria Video-Clip „sounds like nature“ von luma.launisch und Richard Eigner (Ritornell). Speziell für Social Media produziert. Nicht zu lang. Flott geschnitten. Modern. Dynamisch. „Ned schwer to share!“ [youtu.be/-QTLn0P6c_o](https://www.youtube.com/watch?v=QTLn0P6c_o)

Mit dem YouTube-Editor können eigene Videos kinderleicht geschnitten, mit Musik hinterlegt und per Mausclick veröffentlicht werden: www.youtube.com/editor

■ vimeo

„sounds like nature“ wurde auch auf vimeo hochgeladen, einer Plattform, die hochqualitative Video-Arbeiten von einer Community aus ProduzentInnen und Interessierten versammelt. Der Video-Clip erhielt jede Menge positives Feedback aus der ganzen Welt und wurde mehrfach weiterverbreitet: vimeo.com/81544508

Beispiele für gelungene Natur-Videos – Nachahmen erlaubt und erwünscht!

Making Of-Videos

Making Of-Videos bieten Platz für mehr Info und Hintergründe. „MAKING OF – sounds like nature“: [youtu.be/d3PvC-nPKfI](https://www.youtube.com/watch?v=d3PvC-nPKfI)

Workshop-Videos

Im Rahmen eines Schul-Workshops ist das Video „Hohe Tauern Vintage“ entstanden. Alte, kurze Video-Stücke dienten den Jugendlichen als Basis und Inspiration für ihre eigenen Videos von einer Wanderung im Nationalpark. Gefilmt wurde mit den eigenen Smartphones, geschnitten wurden die Videos im YouTube-Editor. Einfach nachzumachen! „Hohe Tauern Vintage“: [youtu.be/muxO9mshNgg](https://www.youtube.com/watch?v=muxO9mshNgg)

Naturschauspiele auf Film

Die Natur selbst ist die beste Darstellerin! Folgendes wunderschönes Natur-Video wurde über 26 Millionen Mal gesehen! „The Mountain“: vimeo.com/22439234

Sound Relaxation-Videos

Auf YouTube finden sich viele Videos, die aus nur einer einzigen Natur-Einstellung bestehen: einem rauschenden Bach, einer Waldlichtung mit Vogelstimmen oder ähnlichem. Diese Videos dauern oft bis zu zehn Stunden und erreichen teilweise Millionen Klicks – ideal zum Einschlafen, zum Relaxen oder im Foyer der Arztpraxis. Warum nicht eine Nationalparks Austria-Edition andenken? Sound Of Water: [youtu.be/XdeD4ancYQA](https://www.youtube.com/watch?v=XdeD4ancYQA)
Relaxing Sounds of Wind in the Meadow: [youtu.be/eEFG6lk5xFA](https://www.youtube.com/watch?v=eEFG6lk5xFA)

Field recordings

Auch eine schöne Art, die Natur in Szene zu setzen: In sogenannten „Field Recordings“ fängt ein Mikrofon außerhalb des Tonstudios Klänge der Natur ein. Music from a Bonsai: [youtu.be/qvyHHX6hNkY](https://www.youtube.com/watch?v=qvyHHX6hNkY)

Natur-Klang-Videos

Ein tolles Beispiel für ein Natur-Klang-Video! Es gibt bestimmt MusikerInnen in jeder Nationalparkregion, die man einladen könnte, sich etwas Ähnliches zu überlegen ... BAIKAL ICE live sound: [youtu.be/en0p1Y35p3w](https://www.youtube.com/watch?v=en0p1Y35p3w)

Video-Projektion in der Natur

Ein schönes Beispiel für die Natur als Schauspielerin! Mittels Videoprojektoren wurden Bäume beleuchtet und abgefilmt. Eine künstlerische Arbeit als Musikvideo für einen Elektronik-Musiker. SANSULA Dominik Eulberg music video: vimeo.com/4417741

Webtipp

VJ-Duo luma.launisch
www.lumalaunisch.com

Florian Tanzer gehört neben Astrid Steiner zum VJ-Duo luma.launisch. Unter diesem Namen präsentiert er Werke als Live Visual Performance sowie im Kontext bildender Kunst, die bereits international ausgestellt wurden. Für Nationalparks Austria produzierte luma.launisch den Imagefilm „sounds like nature“, ein surreales Kunstwerk bildlicher und klanglicher Eindrücke aus den Nationalparks, das auf ungewöhnliche Weise die Vielfalt unserer Schutzgebiete verdeutlicht.

ZUKUNFT NATIONALPARKS: REICHTUM & SCHÖNHEIT NACHHALTIG SICHERN

Auszüge aus der Podiumsdiskussion

*DI Johannes Ehrenfeldner, BMLFUW
Univ.-Prof.ⁱⁿ DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Pröbstl-Haider, BOKU Wien
DIⁱⁿ Andrea Lichtenecker, Naturfreunde Internationale
Ao. Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch, Naturhistorisches Museum Wien
Florian Tanzer, luma.launisch
DI Herbert Wölger, Direktor Nationalpark Gesäuse*

Zum Abschluss zweier spannender Tage rund um Nationalparks und Ästhetik wurden die Forums-LeiterInnen sowie Nationalpark-Direktor und Gastgeber Herbert Wölger aufs Podium gebeten, um in den Arbeitsgruppen formulierte bzw. persönliche Wünsche für eine nachhaltige Zukunft der Nationalparks mit dem gesamten Tagungspublikum zu teilen.

„Das Schöne wird die Welt retten“, meinte bereits Dostojewski. Konzepte wie „Biodiversität“ sind spröde und somit schwierig zu kommunizieren; Naturvermittlung sollte verstärkt auf Natur- und landschaftliche Schönheit setzen. Als Grundlage dafür braucht es jedoch dringend mehr Forschung in diesem Bereich, vor allem in den Nationalparks.

Ulrike Pröbstl-Haider, Fokus Wissenschaft

Für mich ist die Verbindung von Ästhetik und Natur(schutz) keine leichte – es gibt schließlich nicht nur Schönes an der Natur, sondern auch viel Unschönes – siehe ein Wildbach bei Schönwetter vs. bei Hochwasser. Die Gefahr besteht daher, Natur auf das Ästhetische zu reduzieren. Doch Natur verdient es, in ihrer Gesamtheit geschützt zu werden, nicht nur der Teil, den wir als schön empfinden. Aufgabe der Naturvermittlung sollte in erster Linie nicht sein, Ästhetik zu vermitteln, sondern Interesse dafür zu wecken, die Natur zu betrachten und wahrzunehmen – die schönen *und* die weniger schönen Aspekte.

Andrea Lichtenecker, Fokus Umweltbildung

Mein Wunsch in Hinblick auf den Interessenkonflikt Nationalparks und erneuerbare Energien, im speziellen Windkraftanlagen: keine Top-Down-Planungen! Nationalparks können nur in der Interaktion mit der umgebenden Region und diese wiederum nicht ohne die Einbeziehung der Bedürfnisse ihrer BewohnerInnen existieren und gedeihen. Ist eine Region von ästhetischem Wert, sollte sie dieses Potenzial ausnutzen anstatt zu einer von Gewerbe und Industrie geprägten Allerweltsregion zu verkommen. Denke ich an unsere Nationalparks, denke ich gleichzeitig lieber ans Schlaffenland als an Dornröschen: Auf dem Weg in einen Nationalpark, in dem das Highlight der Schönheit und Naturbelassenheit verborgen liegt, möchte ich mich nicht durch eine Dornenmauer kämpfen müssen, sondern durch eine Wand aus Schokolade durchknabbern.

*Johannes Ehrenfeldner,
Fokus Raumplanung*



Ästhetik hat den Grundstein für die Naturschutzbewegung gelegt, wenn auch der Begriff „Schönheit“ als solcher nicht im Nationalparkgesetz steht. „Schönheit“ ist also im Nationalpark-Management nicht enthalten, die Natur kennt Schönheit nicht. Aber nachdem Nationalparks in der Region eine wichtige Aufgabe haben, spielt die Schönheit einer Landschaft natürlich dennoch eine große Rolle, v. a. für den Tourismus. „Was nützt, ist schön“ – wenn es uns gelingt, auch Wildnis so zu vermitteln, dass ihr Nutzen erkennbar ist, ist es leichter, darin Schönheit zu erkennen. Bezüglich des Konflikts der Schutzgebiete mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien bin ich zuversichtlich, dass wir in die richtige Richtung gehen: Der Nationalpark-Beirat beschäftigt sich mit dem Thema und es gibt gute Best-Practice-Beispiele (siehe Windkraft-Zonierung Parndorfer Platte), an denen wir uns orientieren können. Mein Appell an die Politik und die Verwaltung lautet daher: Wenn der Wille da ist, können wir so arbeiten, dass die energetische Versorgung für die nächsten Jahrzehnte gesichert ist und auch die Natur nicht zu kurz kommt.

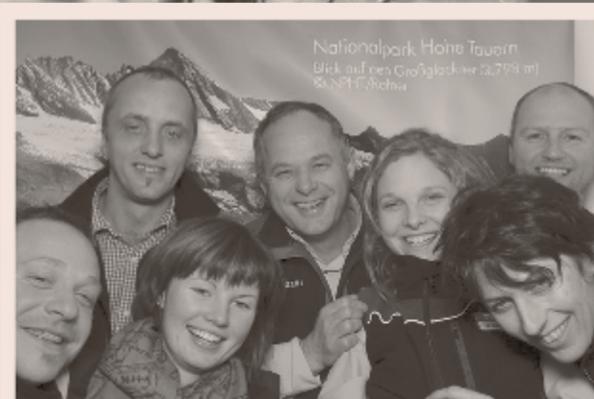
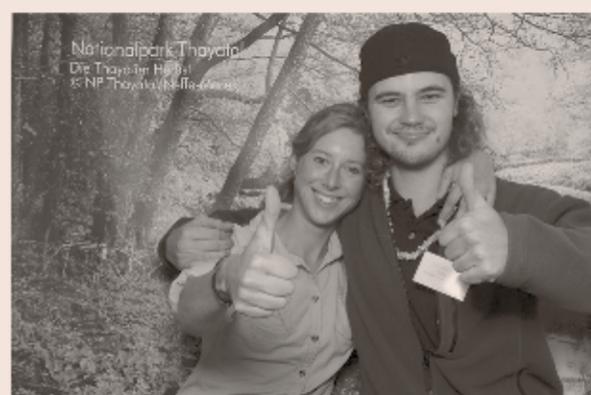
*Herbert Wölger,
Vertreter Nationalparks*

Nationalparks werden – wie in einem „Universum“-Film – gerne als schöne heile Welt dargestellt, als Orte der letzten Restnatur in einer übernutzten Welt. Es ist Aufgabe der NGOs als Geburtshelfer der Nationalparks, auch kritische Sendungen in die öffentliche Diskussion zu tragen. Aber natürlich: Die inspirative Kraft der Nationalparks für die Kunst ist unbeschreiblich. Die Forellenmusik Schuberts, Smetanas Moldau oder die Alpensinfonie wären nie im Schatten von Betonstaumauern geschrieben worden. Es gilt daher auch jene KünstlerInnen zu ehren und zu unterstützen, die die Schönheit der Nationalparks in großartigen Bildern festhalten – sie sind wichtig, da sie uns lehren, diese Schönheit zu sehen.

Bernd Lötsch, Fokus Zivilgesellschaftliches Engagement

Uns ist es leicht gefallen, einen reichhaltigen, ästhetischen und zeitgemäßen Clip über die österreichischen Nationalparks zu produzieren und es war eine wunderschöne Erfahrung, sich Zeit zu nehmen, Natur auf sich wirken zu lassen, die Ameisen mit Mikrofonen aufzunehmen – ein bewegendes Erlebnis. Wenn jeder von uns dieses Video an drei FreundInnen schickt und diese es wiederum weiterleiten, können wir ein Lauffeuer lostreten und die Schönheit unserer Nationalparks verbreiten. Die sechs unterschiedlichen Schutzgebiete sind besonders stark, wenn sie gemeinsam auftreten und miteinander ihre Anliegen vertreten. Ich wünsche mir, dass z. B. Facebook noch mehr als gemeinsames Kommunikationstool genutzt wird und noch mehr Menschen dazu bringt, in die Nationalparks zu gehen und deren Schönheit zu genießen.

Florian Tanzer, Fokus Social Media

**Medieninhaber und Herausgeber**

Umweltdachverband GmbH
 Geschäftsführer:
 Mag. Michael Proschek-Hauptmann
 Gesellschafter: Umweltdachverband (100%)
 UID-Nr: ATU 36823309
 FN: 280270m
 FB-Gericht: Wien
 Sitz: Strozzigasse 10/7-9, 1080 Wien
 T: +43/1/401 13-0 | F: +43/1/401 13-50
 E-Mail: office@umweltdachverband.at
 www.umweltdachverband.at
 DVR-Nr: 0841421

In Kooperation mit dem

Bundesministerium für Land- und
 Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
 Stubenring 1, 1010 Wien
 T: +43/1/711 00-0 | F: +43/1/513 16 79-9900
 E-Mail: service@lebensministerium.at
 www.lebensministerium.at/kontakt.html

Ein Projekt von

Nationalparks Austria
 Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014
 www.nationalparksaustria.at

Redaktion

MMag.^a Stefanie Schabhüttl, Umweltdachverband
 Kerstin Friesenbichler, MSc, Umweltdachverband
 Dr.ⁱⁿ Diana Gregor, Umweltdachverband

Lektorat

Dr.ⁱⁿ Sylvia Steinbauer, Umweltdachverband
 Mag.^a Daniela Verdel, Umweltdachverband

Grafische Konzeption, Gestaltung und Layout

Chloé Thomas
 www.chloe-thomas.com

Druck

Druckerei Janetschek
 www.janetschek.at
 Hergestellt nach den Richtlinien des Österreichischen
 Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“
 Druckerei Janetschek GmbH. UWNr. 637

**Papier**

Dieser Tagungsband ist auf Munken Lynx 90 g/m² und
 200 g/m² (PEFC-zertifiziert) gedruckt.

Besonderer Dank ...

... an alle ReferentInnen, PodiumsteilnehmerInnen,
 ArbeitsgruppenleiterInnen und das interessierte Publikum
 für eine lebhaft Diskussions;
 ... an Diana Gregor und Andreas Hollinger für die her-
 vorragende Moderation;
 ... an den Nationalpark Gesäuse für die Unterstützung
 bei Erstellung, Planung und Durchführung des
 Programms;
 ... an Robert Brunner für die Unterstützung bei der Er-
 stellung der Agenda, sowie an Ulrike Merhar (Yoga) und
 Silvia Bauer (Stift Admont);
 ... an die Nationalpark Ranger für eine lehrreiche mor-
 gendliche Exkursion;
 ... an Martin Hartmann und Petra Sterl für die großartige
 Unterstützung der Organisation sowie an Martin
 Hartmann für die stimmungsvollen Fotos und an alle
 NP-Teams für die Betreuung der NP-Tische;
 ... an Kerstin Friesenbichler, Angelika Schöbinger,
 Mathilde Stallegger, Kathrin Lemmerer, Marion Kaar,
 Stefanie Schabhüttl, Daniela Verdel und Katharina
 Schniebs – das ambitionierte Organisationsteam des
 Umweltdachverbandes;
 ... an die JUFA Schloss Röthelstein, Matthias Gritsch und
 Martin Kligenböck (zimfilm) sowie Florian Tanzer
 (Visuals, luma.launisch) und das Großmütterchen Hatz
 Salon Orkestar für den schönen Rahmen.

Abbildungsnachweise

Seite 1: Diana Gregor; Seite 3: Kern – BMLFUW
 (Lindner), Herbert Wölger, Umweltdachverband
 (Proschek-Hauptmann); Seite 4: Martin Hartmann;
 Seite 5: „1+1=3“ LINDLE_BUKOR; Seite 6: Müller/
 pixelio; Seite 8: Martin Hartmann; Seite 9: Popp –
 Österreich Werbung; Seite 10: C. Adler; Seiten 13-15:
 Martin Hartmann; Seite 17: Stmk. Landesforste –
 Team Holzinger; Seite 18: Martin Hartmann;
 Seite 19: Martin Hartmann (FRÜH.FESCH.FIT),
 Martin Hartmann/Archiv Stift Admont (KUNST.
 KÖRPER.KRAFT), Franz Kern (Gruppenfoto);
 Seiten 20-22: Martin Hartmann; Seite 23: Pröbstl-Haider;
 Seite 24: Rudolf Posch; Seite 25: Martin Hartmann;
 Seite 26: SelfDesign/flickr; Seite 27: Wolfgang Pekny;
 Seite 28: Chloé Thomas; Seite 31: Martin Hartmann;
 Seite 32: Nationalparks Austria.
 Umschlagvorderseite: F. Hafner, Bildpixel/pixelio;
 Umschlagrückseite: Popp

Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht
 unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

© Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014,
 Wien 2014. Auflage: 200 Stück.
 Alle Rechte vorbehalten.



www.nationalparksaustria.at
www.facebook.com/NationalparksAustria